

2241-2278

VOM LEHRPLAN
DER FREIEN WALDORFSCHULE

Bearbeitet von Caroline von Heydebrand

Georg-Lorenz-Institut
für Internationale
Schulbuchforschung
Bielefeld
Vier Handbibliothek

~~66 91 / 221~~

- 1.) Stuttgart
Waldorfschule
- 2.) Waldorfschule



~~JK 22~~

Neudruck Januar 1958

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Freie Waldorfschule Stuttgart

Auslieferung: Verlag Freies Geistesleben Stuttgart

Druck: Union Druckerei GmbH Stuttgart

INHALT

Über Entstehung und Gebrauch des Lehrplanes	7
Vom Lehrplan der Waldorfschule	11
Anzahl der Stunden für die einzelnen Unterrichtsgebiete — Schema . .	52

Über Entstehung und Gebrauch des Lehrplanes

Die Freie Waldorfschule, die im Jahre 1919 von Dr. h. c. Emil Molt in Stuttgart gegründet worden ist, hat ihre geistigen Grundlagen von ihrem pädagogischen Leiter, Dr. Rudolf Steiner, erhalten. Er schenkte der Schule und ihrer Lehrerschaft aus seiner Anthroposophie heraus eine Fülle von Ausführungen über die Erkenntnis des werdenden Menschen. Aus dieser geisteswissenschaftlich begründeten Menschenkunde leitete er alle Einzelheiten der Methodik und Didaktik, der Unterrichts- und Erziehungskunst ab. Nur die werdende Menschennatur und ihre Gesetze konnten zunächst bestimmend sein für das, was das Kind auf jeder Altersstufe zu lernen hat. Vom Wesen des heranwachsenden Menschen wurde abgelesen, was diesem Wesen auf jeder Altersstufe angemessen ist. Was Dr. Rudolf Steiner angab über die Art und Weise, wie der sogenannte Lehrstoff auf die einzelnen Klassen der Waldorfschule zu verteilen wäre, das war immer der letzte Abschluß von Betrachtungen, die das Wesen der einzelnen kindlichen Entwicklungsstufen zum Gegenstand hatten. Zu diesen Betrachtungen wurden die Lehrplanausführungen gleichsam als einzelne Beispiele gegeben; diese oder jene Gebiete sollte das Kind seiner Entwicklung nach in dieser oder jener Klasse kennenlernen. Solche Beispiele konnten die Lehrer in ihrer praktischen Arbeit an der Schule dann ausarbeiten, ergänzen und aus eigenen Erkenntnissen erweitern. So hat sich ein Lehrplan herausgebildet, dem vor allen Dingen alles Programmatische und Dogmatische ferngeblieben ist. Auch das, was im folgenden über die Verteilung des Lehrstoffs auf die einzelnen Klassen ausgeführt ist, sollte daher nicht dogmatisch, nicht als starres Gesetz genommen werden. Der ideale Lehrplan muß das sich wandelnde Bild der werdenden Menschennatur auf ihren verschiedenen Altersstufen nachzeichnen, aber wie jedes Ideal steht er der vollen Wirklichkeit des Lebens gegenüber und muß sich dieser einfügen. Zu dieser Wirklichkeit gehört vieles: es gehört zu ihr die Individualität des Lehrers, der einer Klasse gegenübersteht, es gehört zu ihr die Klasse selbst mit der ganzen Eigenart jedes einzelnen Schülers, es gehört zu ihr die weltgeschichtliche Zeit und der bestimmte

Ort der Erde mit seinen geltenden Schulgesetzen und Schulbehörden, an dem die Schule steht, die den Lehrplan verwirklichen will. Alle diese Gegebenheiten modifizieren den idealen Lehrplan und fordern Wandlungen und Verständigungen, und die Erziehungsaufgabe, die uns vom Wesen des heranwachsenden Menschen gestellt ist, kann nur gelöst werden, wenn der Lehrplan in sich selbst Beweglichkeit und Bildsamkeit hat. In jeder Schule, die mit anthroposophischer Pädagogik arbeitet, waltet bestimmend das ewige Bild des wahren Menschenwesens, als Urbild wirksam, aber in den Einzelheiten der Ausformung der Erziehungskunst sich wandelnd, je nachdem, ob diese Schule z. B. in Deutschland, Holland, England, der Schweiz usw. steht. —

Die Darstellung, die hier vom Lehrplan der Freien Waldorfschule versucht wird, kann nur dann voll verstanden werden, wenn man die ihm zugrunde liegende Menschenkunde berücksichtigt, wie sie in den Schriften Dr. Rudolf Steiners gegeben ist. Es ist an einzelnen Beispielen und einigen kurzen Ausführungen bei Beginn wichtiger Altersstufen des Kindes versucht worden, ganz kurze, skizzenhafte Ausblicke in diese Menschenkunde zu geben. Sie können nur den Wert von Anregungen haben. Mit dem Inhaltlichen eines Lehrgebietes ist das „Wie“ der Behandlung so eng, so untrennbar verknüpft, daß immer wieder auch methodische Bemerkungen in die reine Darstellung dessen, was lehrplanmäßig durchgenommen wird, eingeflossen sind. Auch das mag vielleicht für manchen anregend sein; wir werden die Aufgabe haben, die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer nach und nach sachgemäß darzustellen. In den Schriften Dr. Rudolf Steiners wird man auch darüber Wesentliches finden. —

Einzelne Fächer, deren Behandlung vielleicht manchem Erzieher neu und eigenartig erscheinen könnte, sind ausführlicher behandelt worden als andere, um wenigstens andeutungsweise an einigen wenigen Beispielen zu zeigen, wie es der Waldorfschulpädagogik nicht darauf ankommt, die Kinder inhaltlich anderes lernen zu lassen, als sie anderswo lernen, sondern dasselbe auf andere Art. Und auch bei andersartiger Behandlung kommt es uns nicht so sehr darauf an, uns ehrgeizig von der Methodik anderer pädagogischer Bestrebungen zu unterscheiden. Wir sehen unsere Aufgabe nicht in einer negativen Kritik, wir sehen unsere wesentliche Aufgabe vielmehr darin, für alles, was wir erziehend und lehrend tun, nach der Erkenntnis und Einsicht dessen zu suchen, was unser Tun im Wesen des Menschen begründet sein läßt. —

Die von Dr. Rudolf Steiner inaugurierte Bewegungskunst der Eurythmie, die an der Waldorfschule ihrer pädagogischen Bedeutung wegen obligatori-

sches Lehrfach ist, kann in ihren einzelnen Übungen, wie sie im Lehrplan angegeben sind, natürlich nur dem verständlich werden, der sie anschauend oder ausführend kennengelernt hat. Die Angaben über den Eurythmielehrplan müssen dem Nicht-Kenner so fremd bleiben, wie dem Nicht-Kenner der Mathematik die lehrplanmäßigen Angaben über ihre einzelnen Disziplinen. Doch mögen auch sie vielleicht manchen Erzieher anregen, sich näher mit einem Lehrfach zu beschäftigen, dem wir für die künstlerische, moralische und gesundheitliche Pflege des Kindes den größten Wert beilegen *. —

Für Turnen und Gymnastik ** hat Dr. Rudolf Steiner den Lehrplan nicht mehr aufstellen können; er hatte noch kurz vor seiner letzten Erkrankung die bestimmte Absicht ausgesprochen. Die an der Freien Waldorfschule geübte Gymnastik verdankt Dr. R. Steiner wohl die grundlegenden Hinweise, er hat aber die im Lehrplan bezeichneten Übungen nicht selbst angegeben *** Sie sind in der Praxis des Unterrichts entstanden, zum größten Teil nach seinem Tode. Den Turnspielen legte Dr. Steiner nicht den Wert bei, der ihnen heute allgemein zuerkannt wird. (Das Fußballspiel ist den Schülern auf dem Schulgelände verboten; es schädigt die körperliche, seelische und geistige Entwicklung in den Schuljahren.)

Wenn auch in der Darstellung des Lehrplans notwendigerweise die einzelnen Kategorien des Unterrichts getrennt auftreten, so sollte doch immer berücksichtigt werden, daß der Klassenlehrer diese einzelnen Kategorien im Unterricht stark zusammenfassend behandeln wird, so daß das Kind die Welt nicht in einzelne Wissensgebiete auseinandergerissen erlebt, sondern als wunderbar geordneten, einheitlichen Kosmos empfindet. So wird der Lehrer, um ein jedem naheliegendes Beispiel zu wählen, in der Epoche des Geographieunterrichtes die Geschichte des Erdgebietes, das er behandelt, seine Flora und Fauna, seine Kultur usw. heranziehen und zu einem organischen Ganzen gestalten. Es kommt dem Lehrer hier zu Hilfe, daß er als Klassenlehrer in den acht Klassen zwischen Zahnwechsel und Geschlechtsreife den gesamten Hauptunterricht geben darf, also immer die Übersicht über alle Lehrgebiete hat. Jedes Lehrfach wird ja in der Waldorfschule in Epochen von vier, fünf, sechs

* Siehe Rudolf Steiner: „Eurythmie als sichtbare Sprache“. „Eurythmie als sichtbarer Gesang“. Beide im Philosoph.-Anthrop. Verlag am Goetheanum, Dornach, erschienen.

** Über „Die körperliche Erziehung im besonderen“ sprach Dr. Rudolf Steiner im Lehrerkurs im Goetheanum zu Weihnachten 1921 und in den Vorträgen über „Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung“ vom 5. bis 17. August 1923 in Ilkley.

*** Siehe Zweimonatschrift „Zur Pädagogik Rudolf Steiners“, IV. Jahrgang, Heft 6, Seite 267 ff.

Wochen jeden Morgen in dem zweistündigen Hauptunterricht von acht bis zehn Uhr behandelt. Dieser Epochenunterricht und die Tatsache, daß der alle Hauptfächer unterrichtende Klassenlehrer seine Klasse durch die ganze Schulzeit vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr der Kinder begleitet, ermöglichen es ihm, nicht nur die Mannigfaltigkeit der Lehrfächer zusammenzufassen, sondern auch aus dem Ganzen des Lehrstoffs durch die aufeinanderfolgenden Jahre, so gut es ihm möglich ist, eine Art von Gesamtkunstwerk zu gestalten, das ihm selber eine hohe Befriedigung gewähren kann, für die Kinder und ihr Leben aber geradezu einen Schatz an Kraft und gesunder Lebenssicherheit bedeutet.

Für die, welche in dieser Lehrplandarstellung das Lehrgebiet „Religion“ vermissen, sei folgendes gesagt. Es ist für ein echtes religiöses Empfinden selbstverständlich, daß an jedem Lehrgegenstand das Bewußtsein des Kindes dafür geweckt werden muß, wie Geist alles durchdringt, was in der Welt vorhanden ist. Wie Geist in unserer Sprache lebt. Wie Geist in dem lebt, was das Kind im Geographischen von der Gestaltung der Erde kennen lernt. Wie Geist lebt in dem Leben der Geschichte. Wenn wir Lehrer versuchen, so lehrt uns Dr. Rudolf Steiner, den lebendigen Geist überall zu fühlen, dann werden wir auch die richtige Begeisterung finden, diesen lebendigen Geist auf unsere Schüler zu übertragen. Und wenn wir nicht alle Wissensgebiete der Welt dazu verwenden dürfen, den jungen Menschen zu zeigen, wie Geist in ihnen wirkt, dann wird auch der religiöse Unterricht nur zu einer Pflegestätte des Materialismus. Erscheint aber der göttliche Geist den Kindern durch jeden Unterrichtsgegenstand, dann kann auch der eigentliche Religionsunterricht fruchtbar und wirklichkeitsgemäß sein. Dieser ist in der Waldorfschule den Kirchengemeinschaften überlassen. Ihre Vertreter erteilen ihn in den Räumen der Schule nach eigenem Lehrplan und in ihrer eignen Methodik. Für Kinder, deren Eltern es wünschen, wird ein sogenannter „freier christlicher Religionsunterricht“ von Lehrern der Waldorfschule selbst gegeben; dieser Unterricht richtet sich in seiner Methodik nach der Pädagogik der Waldorfschule und folgt in seinem Lehrplan dem, was die Kindesnatur in jedem Lebensjahr zu ihrer gesunden Entwicklung fordert.

Es war immer der größte Wunsch Dr. Rudolf Steiners, daß die von ihm pädagogisch geleitete Waldorfschule mit der größten Kraft und Sicherheit in der vollen Wirklichkeit des Lebens, so wie es heute ist, drinnen stehen sollte. Gar nichts Lebensfremdes soll in ihrem Lehrplan enthalten sein und den Kindern vermittelt werden. Die Lehrerschaft der Freien Waldorfschule, die die Liebe zu ihrem Leiter, zu ihrer Erziehungsarbeit zusammengeführt hat, will

sein Vorbild und seine Kraft in sich walten lassen, und sie wird ihre Dankbarkeit für den ihr von ihm geschenkten Lehrplan, dessen Wurzeln im Boden einer geistgemäßen Menschenkunde ruhen, dadurch äußern, daß sie diesen Lehrplan durch ihr Verständnis, ihre Freiheitsliebe, ihr Verantwortlichkeitsgefühl und ihren Wirklichkeitssinn lebensvoll und fruchtbar erhält innerhalb der Arbeit der ihr anvertrauten Schule. Wir Erzieher aber können die Vorschriften auch des besten Lehrplans nur dann mit Nutzen befolgen, wenn wir uns selber zu einer Menschenerkenntnis durchringen, deren Frucht die Liebe ist, die Lehrer- und Kindesseele aneinander bindet. Dann werden aus Vorschriften Einsichten und aus Pflichten Liebestaten.

Vom Lehrplan der Waldorfschule

Das Schulkind vom Schulantritt bis zum neunten Jahr

Das Kind, das die Schule betritt, steht im Zahnwechsel darin. Die an seinem Organismus wirkenden plastisch-bildnerischen Kräfte finden einen Abschluß ihres Schaffens im Hervorstößen der zweiten Zähne. Sie emanzipieren sich vom Leibesleben und treten in verwandelter Gestalt im Vorstellungsleben des Schulkindes zutage. Das kleine Kind hat bis zum Zahnwechsel sein Seelenleben am stärksten durch die Bewegungen seiner Gliedmaßen zum Ausdruck gebracht, es erlebt sich nach dem Zahnwechsel mehr im Rhythmus seiner Atmung und seiner Blutzirkulation. Es hat daher zu allem, was in Reim, Rhythmus und Takt sich gestaltet, ein instinktives Verhältnis. Aus der Zeit vor dem Zahnwechsel wirkt noch der Wille des Kindes, sich in Geste und Gebärde seiner Gliedmaßen zu äußern und alles das nachzuahmen und durch Nachahmung sich anzueignen, was sich in Geste und Gebärde des Erziehers als Ausdruck seines Innenlebens darlebt. Nicht nur mit seiner menschlichen Umgebung, auch mit seiner naturhaften Umgebung ist das Kind noch innigst verbunden, es ist noch nicht es selbst, die Welt läßt es da sein.

Jede Einzelheit des Lehrplans der drei ersten Schuljahre ergibt sich aus der hier nur ganz skizzenhaft dargestellten Wesensart der Schulkinder von sechs bis neun Jahren.

Erste Klasse

Malen und Zeichnen. In die Welt der plastisch-bildnerischen Kräfte wird das Kind eingeführt durch Malen und Zeichnen. Es entwickelt seinen Farben-

sinn, indem es die reine Farbe in ihrer Konsonanz und Dissonanz malend erlebt und die Form als Werk der Farben anschaut. Die Linien lernt es zunächst kennen als Farbengrenze. So entwickelt sich das Zeichnen einerseits aus dem Malen, andererseits aber aus dem Erleben des bewegten Menschen selber. Gerades und Krummes erlebt sich im Laufen gerader und krummer Linien, im plastischen Nachgestalten der Formen mit der Hand in der Luft. Ein inneres Formerfühlen wird gepflegt. Indem das Kind Kreis, Ellipse, Lemniskate usw. läuft und im Laufe das Werden der Kurven annähernd gestaltet, sie dann zeichnet, erfühlt es überall ein andres sich in der Krümmung erleben. Es lernt die Sprache der Formen verstehen. Die bloße Nachahmung äußerer Gegenstände wird möglichst vermieden.

Schreiben. Aus dem malenden Zeichnen wird das Schreiben entwickelt. Das Kind hat ja zunächst kein Verhältnis zu den abstrakten Buchstabenzeichen. Die Menschheit selber hatte ja nicht sogleich die Buchstaben, sondern diese haben sich erst allmählich aus einer anschaulichen Bilderschrift entwickelt. Stellt man das Kind sogleich vor die konventionelle Schrift, so macht man es frühzeitig greisenhaft. Die werdende Menschennatur fordert, daß man vom Künstlerischen zum Intellektuellen fortschreitet, von der Handbetätigung zur Kopfarbeit, vom Malen und Zeichnen zum Schreiben und Lesen. Man läßt das Kind z. B. im F die Form des „Fisches“ nachahmen und gibt so dem Kinde die Schrift zunächst in bildlichen Gestaltungen. Die Hand soll schreibend vollführen, was das Auge wohlgefällig erblickt. Das Auge soll die Feder liebevoll führen. Dann wird das Schreiben charakteristisch schön. Man wird das Kind im ersten Schuljahr nur so weit bringen, daß es in einfacher Weise das oder jenes, was man ihm vorspricht oder was es sich selbst vornimmt, aufs Papier bringen kann.

Lesen. Das Kind lernt zeichnend zunächst die großen Buchstaben der lateinischen Druckschrift kennen und wird im ersten Schuljahr nur so weit gebracht, daß es vor dem Gedruckten nicht wie vor etwas ihm ganz Unbekanntem steht. Irgend etwas Abgeschlossenes soll nicht erreicht werden.

Sprechen. Der Übergang von der Mundart zur gebildeten Umgangssprache wird gefunden durch Vorerzählen- und Nacherzählenlassen. Dabei wird der Lehrer nicht vergessen, daß im Dialekte noch ein unendlich lebendigerer Sprachgeist waltet als in der Umgangssprache, und so wird er sich der Sprache des Kindes gegenüber sachte und liebevoll, nicht schulmeisterlich pedantisch verhalten. Die bunten Bilder der Märchen, die die vorstellende Kraft des Kindes anregen und in künstlerischer Bildgestalt die tiefsten Geheimnisse der Mensch-

heit bergen, aber auch die anschaulichen Gestalten äußerlich-realistischer Wirklichkeiten bieten den Erzählstoff für diese Klasse. Für das Kind wird alles wirksam werden, was vom Lehrer aus voller Seele gestaltet, mit innerer Wahrhaftigkeit durchfühlt und in einer gut durchgebildeten, klaren und deutlichen Sprache, für die einzelnen Temperamente der Kinder in verschiedener Weise gefärbt und belebt, dargestellt wird.

Bei den Gedichten, die der Lehrer für diese Altersstufe auswählt, wird er vor allen Dingen auf die künstlerische Form, die Melodie der Sprache, auf Reim, Rhythmus und Takt achten.

Unendlich viel kommt darauf an, scheinbar entfernte Gebiete des Unterrichts ineinander überzuleiten und in einer Einheit zusammenzufassen. So kann z. B. das sprachliche Empfinden des Kindes für gedehnte, geschärfte Laute usw., lange bevor dieses Empfinden in der Orthographie zur Anwendung kommt, vom *Singen* aus gepflegt werden.

• *Heimatkunde*. Die Heimatkunde hat die Aufgabe, das träumende Kind allmählich für seine Umgebung aufzuwecken, so daß es sich bewußter verbinden lernt mit seiner Umgebung. Was man ihm ins Bewußtsein hebt und seinem Verständnis nahebringt an bekannten Pflanzen, Tieren, Steinen, an Berg, Fluß, Wiese usw. darf vom Lehrer, der Altersstufe des Kindes angemessen, nie abstrakt beschreibend, sondern nur in *phantasievoll-moralischer* Weise dargestellt werden. Himmel, Wolken, Sterne, Blumen, Tiere, Steine usw. müssen, wie im Märchen, lebhaft miteinander redend ihre Größe, ihre Frömmigkeit, ihre Sanftmut oder Wildheit usw. usw. aussprechen und zur Geltung bringen.

• *Rechnen*. Die vier Rechnungsarten zunächst im Zahlenraum bis 20, dann womöglich bis 100 lehren wir, dem künstlerischen Empfinden folgend, vom Ganzen in die Teile gehend, also z. B. die Addition ausgehend von der Summe, die Multiplikation von dem Produkt usw. Im Leben erfaßt ja der Mensch auch zunächst das Ganze und dann bemerkt er die Teile. Die Art, wie ein Kind rechnen lernt, bildet das Gehirn des Erwachsenen. Und ob es dann später zusammenschauend oder atomistisch denkt, hängt sehr viel vom ersten Rechenunterricht ab. Es hat auch eine große moralische Bedeutung, ob ein Kind zunächst eine Anzahl Äpfel *verteilend* verschenken oder ob es in der Addition zuerst die Äpfel sukzessiv für sich einheimsen lernt. Immer wird ja der Lehrer danach streben, durch den Unterricht zu erziehen und tief bis in Charakter und Temperament hinein zu wirken. Rhythmisch sich Bewegen, Laufen, Klatschen, Springen wird das Kind in rechter Weise in das *Zählen* hinein-führen.

Englisch und Französisch. Schon in dieser untersten Klasse beginnen wir mit zwei fremden Sprachen. Der in diesem Alter noch sehr starke Nachahmungstrieb und die Bildsamkeit der kindlichen Sprachorgane, die dem Kinde beim Erlernen der Muttersprache dienen, sollten auch für das Erlernen der fremden Sprachen nicht ungenützt bleiben. In den ersten *drei Schuljahren* lernt das Kind sprechen am Sprechen. Es lernt Lieder, Spiele, Reigen, Gedichte, die ihm zunächst Rhythmus, Melodie und Klang der fremden Sprache ins Gehör bringen. Es wird zu kleinen Gesprächen angeregt. Grammatik wird nicht betrieben.

Eurythmie. Eurythmie wird im Einklang mit dem Musikalischen gepflegt. Das Kind läuft einfache geometrische und zeichnerische Formen nach musikalischen Motiven. Hierbei wird Wert darauf gelegt, daß das Kind den Unterschied zwischen einer geraden Linie und einer krummen, gebogenen Linie durch das Gefühl mit dem ganzen Körper kennenlernt. Die Armbewegungen für die Vokale und Konsonanten werden zwar schon ausgeführt, aber mehr aus der Nachahmung, wie spielend. Dies wird geübt an kleinen Gedichten und an Märchenspielen, die auf Rhythmus und Reim aufgebaut sind. Rhythmisches Taktieren von Gedichten wird gepflegt. Auch das Schreiten von Versmaßen durch kurze und lange Schritte wird geübt. Um das richtige Zuhören zu erreichen, werden einfache Rhythmen, die sich möglichst an Versmaße anschließen, mit den Händen geklatscht und mit den Füßen gelaufen.

In der *Toneurythmie* werden die Bewegungen für die Töne c d e f g geübt. Jedoch spielen die Namen dabei noch gar keine Rolle. Die Kinder lauschen den Tönen und führen die ihnen gesetzmäßig entsprechenden Bewegungen aus. Die Intervallbewegung für die Quint kann ebenfalls geübt werden in Melodien, die Quintenstimmung enthalten. Diese können verlaufen entweder im Umfang der ersten fünf Töne einer Tonleiter oder in den Tönen d e g a h.

Stabübungen werden in elementarer Weise angelegt.

Musik. Zunächst werden die Kinder an das Erleben der Quinte herangebracht. Das betäubend chaotische musikalische Erleben wird allmählich aus der Bewegung übergeleitet zum innerlich gebundenen musikalischen Fühlen. Es werden alle musikalischen Mittel benutzt zur Weckung und Harmonisierung der kindlichen Seelenkräfte. Das Gefühl für Schönes und Nicht-Schönes wird gepflegt, einfache Gehörbildung wird getrieben, einfach Rhythmisch-Melodisches an das Kind herangebracht. Durch Abwechslung von Selbstbetätigung und Zuhören lernt das Kind seinem Alter angemessene Musikstücke kennen.

Erste Klasse. Lieder innerhalb der Quinte werden gesungen. Alle Kinder erhalten Flötenunterricht (Czakan- oder Blockflöte in D) in großen Gruppen.

Einzelne können später zur Geige übergehen. Schlagzeug wird nach Bedarf zugefügt. Dieser Instrumentalunterricht ist für die drei ersten Klassen obligatorisch, er wird dann in kleineren freiwilligen Gruppen fortgeführt. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Kinder des öfteren in Begleitung von den an der Schule eingeführten Instrumenten singen (der Ausbau wird natürlich mehr den folgenden Unterrichtsstufen vorbehalten sein); Vokal- und Instrumentalmusik kommen also auf diese Weise gleichzeitig an die Kinder heran.

Handarbeit. Knaben und Mädchen lernen *Stricken* mit zwei Nadeln (z. B. Waschlappen). Durch das Stricken wird einerseits Bewußtheit und Geschicklichkeit der Hände herangebildet; andererseits wirkt diese Tätigkeit aufweckend und fördernd auf die geistigen Anlagen des Kindes. Farben- und Formensinn werden durch verschiedene Übungen der Kinder mit farbiger Kreide an der Wandtafel und durch Aquarellskizzen angeregt*.

Zweite Klasse

Die drei ersten Schuljahre tragen, bedingt durch die Wesensart des Schulkindes vom sechsten bis neunten Jahre, ein einheitliches Gepräge. Was im ersten Schuljahre begonnen ist, wird so weitergeführt, daß das Kind sich immer lebendiger und selbstverständlicher in die Elemente des Plastisch-Bildnerischen und des Musikalisch-Sprachlichen des ersten Schulunterrichts, der ihm die Welt vermittelt, hineinfindet. Es soll darum nur wenig zum Lehrplan der ersten Klasse hinzugefügt werden.

Schreiben, Sprechen, Lesen. Vom zeichnenden Malen der großen lateinischen Druckbuchstaben wird das Kind hinübergeleitet zum *Schreiben* der lateinischen *Schreibschrift*. Es lernt die lateinische Druckschrift** lesen. Allmählich soll das Kind das, was man ihm erzählt, *aufschreiben*, und später das, was es gelernt hat über Tiere, Pflanzen, Wiese und Wald, in ganz kleinen Beschreibungen wiedergeben.

Beim Erzählen und Nacherzählen sucht man den Übergang vom Märchen zur Tierfabel und Tiergeschichte. Das Kind ist in diesem Alter mit seiner Umgebung noch so verbunden, daß es die Tiere am besten versteht, wenn sie menschlich handeln. Das eben lebt in der Fabel. Legendendarstellungen harmonisieren das am Tier Erlebte durch das, was dem Kinde legendenhaft von

* Siehe für die Anzahl der Stunden, die auf die einzelnen Unterrichtsgebiete entfallen, die Tafel am Ende dieser Ausführungen.

** Siehe das Lesebuch „Der Sonne Licht“, herausgegeben von Caroline v. Heydebrand.

dem nach Vollkommenheit strebenden Menschlichen nahegebracht werden kann. Sie sind daher notwendige Ergänzung zur Tierfabel und Tiergeschichte.

Grammatik. In den sprachlich-erzählenden Unterricht verwebt man „anmutig“ das Elementarste der Grammatik. Im Grammatikunterricht sollte ja beim Lehrer das Element des liebenswürdigen Humors nie ganz fehlen, dann wird er die Kinder nicht belasten und langweilen. Man beginnt mit dem Tätigkeitswort, denn dies ist für das Kind ganz lebendig. Wenn es das Verbum denkt, will es die Glieder dabei rühren. Denkt es „hämmern“, so möchte es mit den Armen die Tätigkeit des „Hämmerns“ vollführen. Das Eigenschaftswort läßt es schon stiller. Es erlebt die Eigenschaften der Dinge fühlend, nicht wollend, wie die Tätigkeitswörter, die ihm in die Glieder fahren. Die Hauptwörter stehen dem Kind am fernsten, sie sind kalt, abstrakt, Objekte des bloßen Denkens. So läßt man das Kind Grammatik menschlich erleben. Man bespricht in einfacher, anschaulicher Weise den Bau von Sätzen. Grammatik ist auf dieser Stufe ein ganz leises Bewußtwerden dessen, was das Kind instinktiv übt. In den Gesetzen der Sprache rührt man an die Größe des langsam sich im Leben entfaltenden Ich des Menschen.

Rechnen. Man führt für einen größeren Zahlenraum die vier Rechnungsarten weiter und läßt möglichst viel im Kopf rechnen. Man scheut nicht davor zurück, gedächtnismäßig zu üben, denn gerade für die Gedächtnisausbildung kann man in vernünftiger Weise viel durch den Rechenunterricht tun. Sobald das Kind annähernd mit dem Zahnwechsel fertig ist, läßt man es das Einmaleins gedächtnismäßig lernen, nachdem man ihm den Begriff des Multiplizierens prinzipiell erklärt und verständlich gemacht hat. Rhythmisch und taktmäßig sich Bewegen, Klatschen und Springen wird das Kind beim Erlernen des Einmaleins unterstützen. Im Lebensalter zwischen Zahnwechsel und Geschlechtsreife hat das Gedächtnis die eigentliche Periode seiner Entfaltung und Kräftigung, und es muß in dieser Zeit seine rechte Pflege und Ausbildung finden.

Eurythmie. Es wird begonnen mit dem Ausbilden der Armbewegungen, die den Vokalen und Konsonanten gesetzmäßig entsprechen. Das Musikalische im Zusammenhang mit geometrischen Formen wird weiterhin geübt. Zur Harmonisierung der Temperamente, zur Pflege der Intelligenz, der seelischen Beweglichkeit und eines gesunden Gemeinsamkeitsgefühles werden moralisch-pädagogische Übungen in kleinen Gruppen ausgeführt, z. B. „Wir suchen uns“, „Ich und du“ usw. Bei diesen Formen ist jedes einzelne Kind aufgerufen, seinen eigenen Weg, den es dabei zu schreiten hat, genau zu kennen und gleichzeitig mit den anderen Kindern in einer Gruppenform sich zu bewegen. In der

Toneurythmie wird weiterhin das Quintenintervall gepflegt und die Anwendung der ersten fünf Töne innerhalb kleiner Melodien.

Stabübungen werden in einfacher Art geübt.

Musik. Zu den Liedern innerhalb der Quinte treten Lieder innerhalb der Oktave.

Handarbeit. Die Arbeiten der ersten Klasse werden weitergeführt. Dann erlernen die Kinder das *Häkeln* an kleinen Gegenständen (z. B. an Ballnetzen). In der letzten halben Stunde der Doppelstunde beginnt das Anfertigen kleiner Arbeiten (z. B. Tintenwischer, Nadelbücher), die, zeichnerisch bzw. malerisch vorbereitet, in leichter künstlerischer Art nach eigenen Entwürfen der Kinder auch gestickt werden können. Bei allen Arbeiten muß das berücksichtigt werden, was für die vierte und zehnte Klasse ausgeführt ist *.

Dritte Klasse

Schreiben, Sprechen, Lesen. In der dritten Klasse entwickeln wir durch zeichnerische Metamorphose der Formen der lateinischen Schreibrift die deutsche Schreibrift. Auch die deutsche Druckschrift wird vom Kinde zunächst gezeichnet und dann gelesen. Die Fähigkeit des Kindes, Gesehenes und Gelesenes niederzuschreiben, wird erweitert.

Eine besondere Pflege läßt man in diesem Schuljahr der Sprachartikulation und Konfiguration angedeihen. Was vorher mehr instinktives Empfinden von Dehnung und Schärfe oder Kürze der Laute war, wird jetzt ins Bewußtsein gehoben. Man übt sprechend und behandelt die Orthographie vom Hören und Artikulieren aus. Beim Lernen von Gedichten sucht man von jetzt an neben Rhythmus und Melodie der Sprache auch die innere Schönheit des Gedichtes zur Empfindung zu bringen, da das Seelenleben des acht-, neunjährigen Kindes sich verinnerlicht und für solche inneren Schönheiten empfänglich wird. Den Stoff zum Erzählen und Nacherzählen bieten in diesem Schuljahr die Geschichten des Alten Testaments, der allererste Beginn der Welt- und Kulturgeschichte für das Kind **.

Grammatik. Das Kind soll eine Vorstellung der Wortarten, der Satzglieder, des Satzaufbaus erhalten und die Satzzeichen in die Sätze eingliedern lernen.

* Siehe Seite 22 und 42.

** Siehe das Lesebuch der dritten Klasse „Und Gott sprach...“, herausgegeben von Caroline v. Heydebrand und Ernst Uehli.

Sachunterricht. Der Sachunterricht stellt das Kind bewußt in seine nächste Umgebung hinein. Man bespricht unter anderem die Zubereitung des Mörtels, seine Verwendung im Hausbau usw. Das Kind lernt die Feldbestellung, das Ackern und Düngen kennen und die Getreidearten unterscheiden. Es empfindet, wie das Tier die Pflanze zu seiner Nahrung braucht, die Pflanze das Tier zu ihrer Düngung, das Mineral zu ihrer Ernährung und Festigung. So erweckt der Sachunterricht in ihm ein Gefühl für das wunderbare Ineinandergreifen der Dinge der Welt und läßt die Dankbarkeit keimen gegenüber dem, was über dem Menschen steht. Aber vom Moralisch-Fühlsamen lenkt man immer wieder ins Praktisch-Wirkliche zurück und bereitet schon jetzt durch einen entsprechenden Sachunterricht das vor, was in späteren Jahren den Stoff zum Abfassen einfacher Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze liefern kann. Es ist sehr wichtig, daß der Lehrer darauf achtet, alles Spätere im Früheren sorgfältig vorzubereiten.

Rechnen. Im Rechnen pflegt man die vier Rechnungsarten mit komplizierteren Zahlen und mit Anwendung auf einfache Dinge des praktischen Lebens.

Eurythmie. Die Lautbewegungen sind nun so weit ausgebildet, daß man zur Darstellung von Wortbildern und Sätzen übergehen kann. Auch die innere Schönheit der Sprache eines Gedichtes und sein Stimmungsgehalt werden durch die eurythmischen Bewegungen zum Ausdruck kommen. Dadurch, daß jede einzelne Lautbewegung vom ganzen Körper des Kindes ausgeführt wird, bildet die Eurythmie ein wirksames Mittel, der Flüchtigkeit im Schreiben z. B. entgegenzuarbeiten.

Um in rechter Weise das vorzubereiten, was im Kinde als eine bewußtere Art der Beziehung zur Umwelt im 9., 10. Lebensjahr erwachen wird, werden z. B. Übungen ausgeführt, in denen das Kind durch feste Schritte sich stark auf die Erde hinstellt. Solch eine Übung ist „Ballen und Spreizen“ oder „Lachen und Weinen“. Das Abwechseln von Bewegungen im starken Zusammenziehen im Schmerz und leichtem Sichlösen in Freude trägt dazu bei, daß ein gesundes Selbstbewußtsein im Kinde erwachen kann. Auch Alliterationsübungen in einfacher Art sind jetzt am Platze. Die gemeinsamen Übungen zur Pflege von Intelligenz und Willensstärkung werden fortgesetzt.

In der *Toneurythmie* geht man über zur Darstellung der C-Dur-Tonleiter. Melodien und kleine Lieder werden ausgeführt.

Musik. Man beginnt mit dem Erlernen der Notenschrift (C-dur). Die gesanglichen Übungen werden in etwas erweitertem Umfang fortgeführt.

Handarbeit. Knaben und Mädchen häkeln größere Gebrauchsgegenstände, wie Mützen, Jumper, Kaffeewärmer usw. Sie setzen die kleinen Nebenarbeiten der zweiten Klasse fort. (Siehe das zur 4. und 10. Klasse Ausgeführte.)

Turnen. In der dritten Klasse beginnt der Turnunterricht. Er ist eine Fortsetzung des Eurythmischen. Eurythmie ist sichtbare Sprache, also sichtbar gewordene Gestaltung des Atmungsprozesses. Sie ist durchlebt von dem, was sich abspielt, wenn die Atmung in den Blutprozeß hineinwirkt. Im Turnen lebt als Prozeß das, was sich abspielt, wenn das Blut in die Muskulatur hineinwirkt. Das Turnen bewirkt das Starkwerden, das Elastischwerden des Muskels durch das Hineinschießen des Blutstromes. Der Turnende lebt in Statik und Dynamik. Er erlebt den Raum von Kraft, z. B. der Schwerkraft, durchsetzt. Im Turnen äußert sich der Wille unmittelbar, während wir in den eurythmischen Bewegungen mehr den Willensausdruck des Gefühls, des Seelenlebens, vor uns haben.

Die physiologische Grundlage des Turnens hat man, besonders bei den jüngeren Kindern, in Blut und Muskel zu sehen. Erst nach dem zwölften Jahre wird man die Organik und Mechanik des Knochensystems stärker berücksichtigen. Der Charakter der Übungen für die kleineren Kinder (dritte, vierte, fünfte Klasse) betont möglichste Lebendigkeit. Die Kinder müssen Gemüts- und Phantasiebeziehungen zu ihren Übungen herstellen können. Die Namen der Turngeräte geben dafür schon wertvolle Winke. Das Turnen sei ein freies Spiel an den Geräten*.

Im Turnen ohne Gerät (Gymnastik) läßt man die Kinder Gesten der menschlichen Arbeit (z. B. Dreschen, Säen, Hämmern usw.) in unrealistischen, rhythmischen und übertragenen Bewegungen nachahmen. Gut eignen sich, gerade im Anschluß an die Eurythmie, vom Lehrer stark rhythmisch gesprochene, von den Kindern geübte Reigen**.

Das Schulkind vom neunten bis elften Jahre

Das neunte Jahr bedeutet einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des werdenden Menschen und sollte in Erziehung und Unterricht sorgfältig beobachtet und berücksichtigt werden. Es ist das Alter, in dem das Kind seine Abtrennung von der Umwelt, mit der es in so großer Selbstverständlichkeit vorher lebte, erst wirklich vollzieht. Sein Ichbewußtsein stärkt sich merklich, sein Seelenleben wird innerlicher und unabhängiger. Alle Bewußtseinskräfte regen

* Vgl. „Der Lehrerkurs Dr. R. Steiners im Goetheanum 1921“.

** Siehe Zweimonatsschrift „Zur Pädagogik R. Steiners“, IV. Jahrgang, Heft 6.

sich. Das Kind will Welt und Erzieher von einer neuen Seite kennenlernen, es will bewußt verehren, wo es vorher kindlich liebte, aber es will auch spüren, daß seine Verehrung berechtigt ist. Dies Lebensalter stellt große Anforderungen an Weisheit und Takt des Erziehers. Er muß das Kind vor Enttäuschungen behüten, denen es in dieser Zeit, gerade auch gegenüber dem erwachsenen Menschen, leicht verfallen kann.

Die vierte Klasse

Malen und Zeichnen. Haben die Kinder in den ersten Jahren mehr noch nachgeahmt, was der Lehrer ihnen angab oder vorgestaltete, so wirken sie von jetzt ab mehr aus den Kräften ihrer eigenen schöpferischen Phantasie heraus. Am Schaffen mit den flüssigen Farben ist der Farbensinn der Kinder nun so weit geweckt, daß sie die Farbe auch als Ausdrucksmittel des im Unterricht Erlebten selbständiger gebrauchen können. Im *Zeichnen und Modellieren* haben die Kinder gelernt, reine Formen anzuschauen und gestaltend zu empfinden, ihr Gefühl für runde, spitze, halbrunde, elliptische, gerade Formen usw. ist geweckt, man kann sie nun dahin leiten, wo sie diese Formen an äußeren Gegenständen wiederfinden, z. B. die Winkelbiegung an einem Stuhl. Sie dürfen nun äußere Gegenstände auch nachahmend zeichnen, weil sie vorher die Formen in ihrer Selbsttätigkeit innerlich empfunden haben.

Der deutsch-sprachliche Unterricht. Alles, was das Kind bis jetzt gelernt hat an schriftlichem Nacherzählen und Beschreiben, wird nun hinübergeleitet in das Abfassen von Briefen aller Art, auch kleinerer Geschäftsbriefe. Sorgfältig bildet man aus eine deutliche Vorstellung von den Zeiten, von alledem, was durch die Verwandlungsformen des Verbuns zum Ausdruck kommt. Auch soll das Kind gefühlsmäßig instinktiv den Zusammenhang empfinden lernen, der besteht zwischen einer Präposition und dem Worte, zu dem sie gehört. Die Sprache plastisch empfinden und gliedern, das sollte an der Muttersprache geübt werden, wenn das Kind zwischen dem neunten und zehnten Lebensjahr steht. Erzählstoff und Lesestoff für diese Klasse bilden unter anderem die Sagen der germanischen Mythologie und Heldenzeit.

Heimatkunde. Die denkende Betrachtung der Umgebung wird übergeleitet in Geschichte und Geographie der Heimat des Kindes. Was da in der Heimat des Kindes auftritt, wird in seinem historischen Werden dargestellt. Man erzählt z. B., wie Obstbau und Weinbau in die Gegend kamen, wie einzelne Industrien der Heimat entstanden sind usw.

Naturkunde. Im neunten Lebensjahre des Kindes darf der Lehrer dazu übergehen, von der phantasievoll-moralischen Behandlung der Naturreiche fortzuschreiten zu einer solchen, durch die er das Kind mehr objektiv betrachtend und erkennend den Naturgegenständen gegenüberstellt. Die eigentliche Naturkunde beginnt, wenn das Kind durch sein eigenes Wesen diese größere Objektivität gewonnen hat. In künstlerischer und ehrfurchtsvoller Weise wird zunächst in einer elementaren Menschenkunde der Mensch vor das Kind hingestellt und dann die Tierwelt, immer in ihrer besonderen Beziehung zum Menschen, betrachtet. Man bespricht einzelne Tiere und vergleicht die Organisation dieser Tiere mit der des Menschen. Man lehrt dadurch die Mannigfaltigkeit der Tierwelt im Menschen zur festen Ordnung und Harmonie vereint empfinden.

Rechnen. Im Rechnen sucht man den Übergang zur Bruchlehre und Dezimalbruchlehre.

Englisch und Französisch. Entsprechend der Bewußtseinsstufe des Kindes beginnt man mit der Grammatik der fremden Sprachen und macht zugleich stärker den Übergang von der in den drei ersten Jahren fast ausschließlich gepflegten Poesie zur Prosa. Grammatik entwickelt und übt man nur an Prosa, und zwar induktiv an frei erfundenen Beispielen. Doch werden nur die Regeln, nicht die Beispiele, gedächtnismäßig festgehalten. Man nimmt Wortformenlehre, bei der mit dem Verbum begonnen wird.

Mit dem Schreiben der Fremdsprachen und mit einer Art von Übersetzen, das sinngemäß aber nicht wortwörtlich ist, wird begonnen.

Eurythmie. Wie im deutschsprachlichen und fremdsprachlichen Unterricht die Sprache durch eine in rechter Art gepflegte Grammatik vom Bewußtsein erfaßt wird, so beginnt auch in der Eurythmie die Darstellung der grammatikalischen Elemente der Sprache durch Raumformen. Die Formen für Tätigkeitswörter und Hauptwörter werden vom Kinde im Raume dargestellt. Eine vorwärts gelaufene gerade Linie löst im Kinde ein anderes Gefühl aus als eine rückwärts gelaufene; ein Kreisbogen nach vorn gelaufen ein anderes als ein Kreisbogen nach rückwärts gelaufen usw. Durch solche Formen, die der Ausdruck sind für das Wesentliche in einem Worte, erfaßt das Kind das Grammatikalische der Sprache nicht nur mit dem Kopf, sondern mit seinem ganzen Gefühls- und Willensleben.

Gruppen-Übungen zur Pflege der Geselligkeit werden intensiver gepflegt und durch neu hinzutretende ergänzt: z. B. „Planetentanz“, Spiralübungen für

„Frage und Antwort“, „Energie- und Friedenstanz“ usw. Da im Hauptunterricht die Siegfriedsage behandelt wird, können Alliterationsübungen mit diesem Texte gearbeitet werden.

In der *Toneurythmie* geht man über zum Erlernen der einfachen Kreuz- und B-Tonarten und zur Darstellung von Melodien in diesen. Auch hier wird der Tatsache Rechnung getragen, daß das Kind im 9. und 10. Lebensjahr mit anderem Bewußtsein als bisher sich der Welt gegenüberstellt. Dur und Moll fängt hier erst an, für das Erleben des Kindes einen Inhalt zu bekommen. Daher kann in der Toneurythmie die Intervallbewegung für die große und die kleine Terz an das Kind herangebracht werden. Jedoch wird das Mollartige des Musikalischen noch nicht eurythmisch ausgearbeitet, da es der Wesenheit des zehnjährigen Kindes nicht entspricht, so tief das Musikalische im irdischen Menschen zu ergreifen.

Die Darstellung der Intervalle und Töne ist ein außerordentlich wirksames Mittel zur Bildung des Gehörs. Jetzt kann auch damit begonnen werden, musikalische Instrumental-Rhythmen vom Kinde hören und durch entsprechendes Laufen von langen und kurzen Schritten wiedergeben zu lassen.

Musik. Vom 10. bis 12. Jahre bringt man das Kind an das Erleben der großen und kleinen Terz heran. Benützte man in den ersten Schuljahren die Musik, um das Kind hören und singen zu lehren, so arbeitet man nun darauf hin, daß das Kind sich den künstlerischen Anforderungen der *musikalischen Kunst* anpassen lerne.

Einfache theoretische Begriffe läßt man es an rhythmischen, melodischen, harmonischen Übungen erfassen. Musikalisch Wertvolles lernt es weiter zuhörend kennen.

4. Klasse im besonderen. Das Notenlesen wird fortgesetzt. Zweistimmige Gesänge und Kanons werden gepflegt.

Handarbeit. Die Kinder erlernen das exakte Nähen und die verschiedenen Sticharten, beispielsweise an einer kleineren Handarbeitstasche. Dabei kann das künstlerische Gestalten eine Erweiterung erfahren, indem die Taschen sinngemäß bestickt werden, so daß auch in der Stickerei das Konstruktive einer Tasche berücksichtigt wird. Die Verzierungen eines Gegenstandes müssen sich ihm so anpassen, daß auch in ihnen sein Zweck zum Ausdruck kommt.

Turnen am Gerät wie in der 3. Klasse. Es kommen vorwiegend in Betracht: Leitern, Taue, Strickleitern, Ringe, Pferd, Bock, Sprunggeräte.

Gymnastik. Reigen.

Fünfte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Das Kind soll den Unterschied der tätigen und leidenden Verbalformen empfinden lernen. Es soll Gehörtes und Gelesenes nicht nur frei wiedergeben, sondern in unmittelbarer Rede anführen lernen. Es ist wichtig, daß es in diesem Alter ein Organ dafür entwickelt, welcher Unterschied im Wiedergeben der eigenen und der fremden Meinung besteht, im Berichten dessen, was es selber denkt, gesehen und gehört hat usw., und dessen, was es mitteilt aus dem Munde anderer. In der ganzen Art seines Sprechens und Schreibens soll das Kind hierauf Rücksicht nehmen lernen. In Verbindung damit wird es die Anwendung der Satzzeichen, den Gebrauch der Anführungszeichen noch vervollkommen lernen. Das Briefschreiben wird weiter fortgeführt. Erzähl- und Lesestoff bieten u. a. die Sagen des klassischen Altertums.

Geschichte. Geschichte und Kultur der morgenländischen Völker und der Griechen geben Gelegenheit, das Kind mit den ersten wirklich geschichtlichen Begriffen bekannt zu machen. Vorher hat man dem Kinde mehr einzelne „Geschichten“, Biographien großer Männer und Frauen usw. erzählt, jetzt wird man ihm an charakteristischen Symptomen das eigenartige Wesen der einzelnen Kulturepochen anschaulich und begreiflich machen. Die Darstellung sollte möglichst bildhaft-künstlerisch sein und sich immer wieder an das fühlende Verstehen der Kinder wenden.

Geographie. Die Heimatkunde erweitert sich zur eigentlichen Geographie. Die Bodenkonfiguration und die wirtschaftlichen Verhältnisse näherer Teile der Erde werden besprochen. Wie die Geschichte, die von den Taten und Leiden der Menschenseele handelt, den Menschen in sich selbst hineinführt, so soll die Geographie ihn möglichst weit aus sich heraus zu den Räumen der Erde führen und in den Kindern das Gefühl des brüderlichen Verbundenseins mit allen Erdgebieten erwecken.

Naturkunde. Unbekanntere Tierformen werden dem Kinde anschaulich gemacht. Vom Mensch und Tier steigt man zur Pflanze herab. Die Pflanzenlehre wird immer im Zusammenhang mit dem Leben der Erde als eines lebendigen, einheitlichen Organismus behandelt. Das in dieser Zeit stark regsame gesunde Kausalitätsbedürfnis des Kindes wird in rechter Art befriedigt, wenn das Kind lernt, wann eine bestimmte Pflanze in einem bestimmt gearteten Boden, unter einem bestimmten Himmelsstrich usw. diese oder jene Form ihrer einzelnen Teile zeigt.

Rechnen. Bruchlehre und Dezimalbruchlehre werden fortgesetzt. Das Kind soll sich jetzt im Gebiet aller ganzen und gebrochenen Zahlen frei rechnend bewegen können.

Lateinisch und Griechisch *. Das Ziel des altsprachlichen Unterrichts ist ein lebendiges, sich einfühlendes Verständnis der lateinischen und griechischen Sprache und Kultur. Er ist für alle Schüler einschließlich der neunten Klasse grundsätzlich obligatorisch. Ausnahmsweise können Schüler aus Gesundheitsgründen oder weil sie sich sprachlich als sehr schwachbegabt erweisen, durch den Lehrer vom altsprachlichen Unterricht befreit werden.

Fünfte Klasse. In dieser Klasse handelt es sich um eine Art Vorbereitungsunterricht. Die Kinder werden ganz zwanglos, ohne systematische Grammatiklehre so in die Sprachen eingeführt, daß sie sich in das Wesenhafte des Klanghaft-Lautlichen durch Hören, Nachsprechen und Auswendiglernen kleiner Texte allmählich einleben. Man läßt sie sprechen, bevor sie verstehen. Es genügt, sie den Inhalt des Gesprochenen wissen zu lassen. Das Griechische ist mit dem Lateinischen möglichst ineinander zu arbeiten. Man wählt einfache Sätze, die die Umgebung des Kindes beschreiben, Sprüche in Prosa oder Versform, kurze Fabeln, zunächst in Prosa, inhaltlich Bekanntes aus den Evangelien.

Im Lauf der Zeit wird Poetisches eingeführt, wobei man das rhythmische Gefühl und das Künstlerische im Kinde anspricht. Man benutzt kein Lehrbuch.

Englisch und Französisch. Die Wortformlehre wird weiterbehandelt im Zusammenhang mit den Elementen der Satzlehre.

Eurythmie. Die Darstellung von Gedichten unter Anwendung der grammatischen Formen wird fortgesetzt. Dabei kann allmählich darauf gesehen werden, daß je nach dem Inhalt des Gedichtes größere oder kleinere Raumformen gelaufen werden. Durch energische Schritttübungen und Stabübungen wird die Beherrschung der Glieder gefördert.

In der *Toneurythmie* werden die verschiedenen Dur-Tonarten ausgearbeitet. Melodien von Schumann, Mozart, Haydn, leichte Bach-Stückchen oder zweistimmige Lieder, auch in Kanonform, werden geübt.

Musik. Man bespricht die Tonarten und bringt sie zur Kenntnis der Kinder. Zweistimmige sowie einfachere dreistimmige Gesänge und Kanons werden weitergeübt.

* Siehe „Zur Pädagogik Rudolf Steiners“, V. Jahrgang, 2. Heft. Dr. Maria Röschl: Welchen Bildungswert hat der Latein- und Griechisch-Unterricht in der Pädagogik der Waldorfschule? Dr. Friedrich Hiebel: Zum Anfangsunterricht in Latein und Griechisch.

Handarbeit. Die Kinder stricken Strümpfe oder Handschuhe. Sie beginnen mit dem Anfertigen von Stofftieren und Puppen aller Art.

Turnen am Gerät. Wie bisher.

Gymnastik. Selbständiges Üben einzelner Bewegungen aus den Reigen; immer wieder Rückkehr zum Reigen mit dem rhythmisch gesprochenen Wort.

Das Schulkind vom zwölften Jahre bis zur Geschlechtsreife

So wie das neunte Jahr einen wichtigen Einschnitt im Leben des werdenden Menschen darstellt, so ist auch der Eintritt in das zwölfte Jahr besonders bedeutsam. In diesem Alter lebt sich das Kind viel stärker in sein Knochensystem hinein, als das vorher der Fall war. Das jüngere Kind bewegt sich in selbstverständlicher Anmut durch sein Muskelsystem, das genährt wird durch den im Rhythmus kreisenden Blutstrom. Nun ergreift der junge Mensch sein Skelett, indem er gleichsam vom Muskel über die Sehne zum Knochen übergeht, seine Bewegungen verlieren Rhythmus und Anmut, werden eckig, ungeschickt, willkürlich. Das Kind kommt in die „Flegeljahre“ und weiß nicht, was es mit seinen Gliedmaßen anfangen soll. Alles aber, was im Leben und in der Wissenschaft einer mechanischen Gesetzmäßigkeit unterliegt, kann dem Schüler erst jetzt mit Nutzen und ohne Schädigung nahegebracht werden, wo sich sein seelisch-geistiges Wesen stärker mit der Mechanik seines Knochensystems verbindet. Eine ganze Reihe von neuen Wissensgebieten eröffnet sich ihm in diesem Zeitpunkte.

Sechste Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Der Lehrer sucht das Stilgefühl des Kindes für den Gebrauch des Konjunktivischen in Rede und Schrift möglichst stark hervorzurufen und zu bilden. Aus dem Briefschreiben entwickelt man leichte anschauliche Geschäftsaufsätze, deren Inhaltlich-Stoffliches man seit der dritten Klasse vorbereitet hat. Lese- und Erzählstoff wird unter anderem dem Gebiet der Völkerkunde entnommen.

Geschichte. Die Geschichte der Römer wird behandelt, und die Nachwirkungen der griechisch-römischen Kulturepoche werden bis zum Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts verfolgt.

Geographie. Man behandelt weitere Teile der Erde und geht von der Schilderung der klimatischen Verhältnisse eines Erdgebietes zu der der Himmelsverhältnisse über. Zeichnen, Malen und Modellieren werden in den geschichtlich-geographischen und naturkundlichen Fächern zur Veranschaulichung heran-

gezogen und so gepflegt, daß jede Einzelheit der Darstellung, z. B. auch von Landkarten, vom künstlerischen Empfinden getragen ist.

Naturkunde. Man setzt die Besprechung der Pflanzenlehre fort und geht über zur Welt der Minerale. Die Mineralien werden aber durchaus im Zusammenhang mit der Geographie betrachtet und nicht aus ihrem geologischen Zusammenhang herausgesondert. Erst wenn zum Beispiel das Kind ein lebendiganschauliches Bild eines Granitgebirges im Gegensatz zu einem Kalkgebirge hat, wird man ihm den einzelnen Granit- oder Kalkstein vorlegen.

Physik. In diesem Schuljahr ist das Kind für den ersten Physikunterricht reif geworden. Man geht auch hier den der Entwicklung des werdenden Menschen angemessenen und heilsamen Weg vom Künstlerischen zum Intellektuellen. Vom Musikalischen führt man den Schüler zunächst zur *Akustik*. Man bespricht auch den Kehlkopf. Das Farbig-Malerische, das den Kindern seit Beginn ihrer Schulzeit vertraut ist, führt zur *Optik*, zu den Farben- und Lichterscheinungen. Die Besprechung des Auges vermeidet man, weil es für diese Altersstufe noch zu früh ist, zu zeigen, wie in den Sinnesapparaten physikalische Gesetzmäßigkeiten sich wie in Golfen in den lebendigen Leib hinein erstrecken. Wärmelehre, Lehre von Elektrizität und Magnetismus werden begonnen, indem man von den Erscheinungen ausgeht und Gesetze nur an ihnen entwickelt.

Rechnen. Man beginnt mit Zins- und Prozentrechnung, übt Wechsel- und Diskontrechnung und läßt die Buchstabenrechnung aus der Zinsrechnung herauswachsen.

Geometrie. Sie gestaltet sich auf dieser Altersstufe aus dem seit Schulbeginn gepflegten Formenzeichnen heraus. Die Schüler lernen jetzt die vorher künstlerisch gezeichneten Formen, das Dreieck, das Quadrat, den Kreis usw. auch verstandesmäßig in geometrischen Begriffen erfassen.

Zeichnen. Man pflegt eine einfache Projektions- und Schattenlehre, indem man ohne Betonung der Konstruktion das Formen- und Gestaltmäßige, das in den Schatten liegt, behandelt und sowohl mit freier Hand wie auch mit Lineal und Zirkel zeichnen läßt. Man sucht im Kinde einen Begriff dafür zu erwecken, wie sich Technisches und Schönes in der Gestaltung von Gegenständen verbinden lassen.

Englisch und Französisch. Man beginnt mit leichter Lektüre und bespricht im Zusammenhang mit ihr Eigentümlichkeiten der Ausdrucksweise, Sprichwörtliches und Redensarten. Auch Landes- und Volkskunde wird berücksichtigt.

Lateinisch und Griechisch. Die Kinder werden angeregt, die Sätze ihres Lese-

stoffes umzuformen und eigene Sätze zu bilden. Aus dem Lesestoff sind mythologische Erzählungen, Fabeln und Erzählungen von Helden der alten Geschichte, die das Kind ansprechen, zu bevorzugen. Fabeln werden auswendig gelernt. Besonders zu üben ist schon in der sechsten Klasse sowie in den folgenden Klassen freies Nacherzählen, zunächst ganz leichter Prosastücke. Die Übersetzung ist nicht zu entbehren, da ohne diese die Klarheit und Schärfe im Verständnis des fremden Satzbaus nicht zu erreichen ist, doch wird nur aus den fremden Sprachen ins Deutsche übersetzt, nicht umgekehrt. In der Behandlung der Formenlehre beginnt man mit dem Verbum, das im Mittelpunkt des Sprachunterrichts zu stehen hat. So entspricht es der Welt- und Menschheitsentwicklung und derjenigen des Kindes. Das Verb ist die Seele, das Schöpferische und Lebendige in der Sprache.

Eurythmie. Die Ausarbeitung der grammatikalischen Formen wird fortgeführt. Auch die pädagogischen Gruppenübungen, Alliterationen usw. werden weitergeübt. Stabübungen werden im Hinblick auf das Strafferwerden der Muskeln besonders energisch geübt. Daß das Wesen des Kindes sich kraftvoll seines gesamten Knochensystems bedienen möchte, kann in allen Übungen berücksichtigt werden.

Dem Hinabstieg des geistig-seelischen Wesens des Kindes in das feste Knochensystem wird man andererseits helfend entgegenkommen durch das Üben der Oktavbewegung in der *Toneurythmie*. Jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, an dem man nun ergänzend zu den bisher gelernten Intervallbewegungen die Bewegungen für die ganze Skala an das Kind heranbringt, von der Prim bis zur Oktav. Auch die Raumformen für die einzelnen Töne der Skala werden jetzt intensiv gepflegt.

Die musikalischen Auftakte für die Verwandlung eines Dreiecks, Vierecks im Raume werden geübt. Es tritt das Geometrische im Zusammenhang mit dem Musikalischen und Sprachlichen in neuer Art vor das Kind hin.

Musik. Das Begonnene wird weitergeführt. Molltonarten werden geübt.

Handarbeit. Außer Puppen und Tieren nähern sich die Kinder Turn- oder Eurythmieschuhe. Sie besticken sie in sinngemäßer Art nach eigenen Skizzen.

Turnen am Gerät. Die Übungen werden aus dem Rahmen des Spieles herausgelöst; durch allmähliche Betonung der Genauigkeit wird bewußte Körperbeherrschung angebahnt. Stützübungen, die bisher vermieden wurden, beginnen in leichter Form.

Gymnastik beginnt sich aus dem reigenartigen Charakter herauszulösen. Zunächst stark rhythmische Übungen und solche geometrischen Charakters (Dreieck

mit und ohne Stab, Viereck, Kreis). Rhythmische Sprünge in Gruppenketten. Speerwerfen mit stumpfen Speeren. Stabweit- und Hochsprung.

Werkstatt. Die Kinder verfertigen einfache, praktische Gegenstände und bewegliche Spielzeuge aus Holz. Wie im Zeichnen und in der Handarbeit, weckt man auch hier ihr Gefühl für die Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Schönheit in der Gestaltung von Gegenständen.

Gartenbau. Im Gartenbau lernen die Kinder in der praktischen Ausführung die verschiedenen Arbeiten kennen. Sie sollen bei der Bearbeitung des Bodens, bei Gemüse- und Obstbau erleben, wieviel Mühe und Sorgfalt und Geduld dazu gehört, bis etwas genußreif geerntet werden kann.

Siebente Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Man läßt das Kind an den Sprachformen ein richtiges plastisches Erfassen der Ausdrucksformen für das Wünschen, Erstaunen, Verwundern usw. entwickeln. Das Kind lernt der inneren Konfiguration dieser Gefühle gemäß die Sätze zu formen. Man läßt einen Satz formen, der etwas Gewünschtes ausdrückt, dann einen, der etwas Bewunderndes ausspricht, und vergleicht den Wunschsatz mit dem Satz der Bewunderung, um so die Anschauung der inneren Plastik der Sprache auszubilden. Im Aufsatz läßt man Charakteristiken aus dem Naturkundlichen geben. Lese- und Erzählstoff bieten Völker- und Rassenkunde. Der geschäftlich-praktische Sinn wird in Geschäftsbriefen und Aufsätzen weiter sorgfältig gepflegt.

Geschichte. Auf die Darstellung der europäischen und der außereuropäischen Verhältnisse vom Beginn des fünfzehnten bis zum Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, des Zeitalters der Entdeckungen und Erfindungen und des naturwissenschaftlichen Aufschwungs wird die größte Sorgfalt verwendet. Das Kind soll von der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Zeit, in der das Leben der neueren Menschheit heraufzieht, einen tiefen Eindruck bekommen.

Geographie. Man setzt die Betrachtung der Himmelsverhältnisse fort und beginnt mit der Schilderung der geistigen Kulturverhältnisse der Erdbewohner, immer im Zusammenhang mit dem, was man über die materiellen und wirtschaftlichen Verhältnisse bereits kennengelernt hat.

Naturkunde. Der Schüler ist in den vorangegangenen Schuljahren vom Menschen zum Tierreich, zur Pflanzenwelt, zur Erde bis zum einzelnen Mineral herabgestiegen. Die Naturbetrachtung führt ihn nun wieder zum Menschen zu-

rück. Man bespricht Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse des Menschen. Am Abschluß der eigentlichen Kinderzeit, am Beginn der Geschlechtsreife, ist der heranwachsende Mensch so weit, daß er den Ernährungs- und Gesundheitsverhältnissen Verständnis und Teilnahme entgegenbringt, ohne noch dem Egoismus zu verfallen, mit dem ältere Menschen diesen Fragen gewöhnlich entgegenkommen.

Physik. Der Schüler erweitert seine Kenntnisse in der Akustik, Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizitätslehre. Dazu lernt er die wichtigsten mechanischen Grundbegriffe kennen: den Hebel, das Rad an der Welle, Flaschenzug, schiefe Ebene, Walze, Schraube usw.

Chemie. Von dem alltäglichen Vorgang der Verbrennung ausgehend, lernt das Kind die ersten einfachen chemischen Vorstellungen kennen. Mit Hilfe der gewonnenen physikalischen, chemischen, geographischen und naturkundlichen Begriffe gibt man eine zusammenfassende Darstellung der Betriebs-, Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse.

Mathematik. Potenzieren, Radizieren, negative Zahlen und die Lehre von den Gleichungen im Zusammenhang mit dem praktischen Leben wird durchgenommen.

Geometrie. Sie wird bis zum Pythagoräischen Lehrsatz fortgeführt.

Zeichnen. Es werden Durchdringungen, Verkürzungen und Überdeckungen in einfacher, perspektivischer Darstellung geübt. Auch hierbei wird das Verständnis und Gefühl für das Schöne am Technischen besonders gepflegt.

Englisch und Französisch. Das Schwergewicht liegt in der Lektüre und der Behandlung des Sprachcharakters. Leben und Treiben der fremdsprechenden Völker werden behandelt. Man gibt einen ganz kurzen Abriß der Literatur der fremden Sprache. Bei der Lektüre läßt man selten übersetzen, dagegen das Gelesene frei nacherzählen. Man könnte im Französischen zum Beispiel Teile aus Molières Komödien, im Englischen zum Beispiel Christmas Carol von Dickens lesen.

Lateinisch und Griechisch. Der Lehrgang der sechsten Klasse wird fortgeführt. Man kann schon gelegentlich kleine Abschnitte aus Homer heranziehen, ohne auf die formalen Schwierigkeiten mehr als nötig einzugehen.

Eurythmie. Durch die Auswahl der Gedichte kann man ein besonders lebendiges Zusammenarbeiten mit dem deutschsprachlichen Unterricht herstellen. Die Ausdrucksformen für Wünschen, Erstaunen, Verwundern, die das Kind hier

lernt, können durch die eurythmischen Bewegungen ihren entsprechenden Ausdruck durch den ganzen Körper finden.

Die Auftakte für geometrische Formen, Konzentrations- und Beherrschungsübungen, Gruppenformen und Stabübungen werden weitergeübt.

In der *Toneurythmie* wird mit der Arbeit an den Moll-Tonleitern begonnen. Man schreitet weiter vor zu Darstellungen von Melodien z. B. alter Meister mit Flöte oder Geige, die von den Kindern selbst gespielt werden. Aus Mozart, Bach, Corelli, Telemann, Händel usw. werden Melodien gewählt. Schon in früheren Jahrgängen spielen die Kinder selbst zur Eurythmie einfache Flöten- oder Geigenmelodien.

Musik. In der siebenten und achten Klasse wird das Erlebnis der Oktave besonders gepflegt. Zwei- und drei- und vierstimmige Gesänge werden sowohl a capella wie auch in Begleitung von Instrumenten gesungen. Neben dem mehr schlichten Volkslied, das in sorgfältiger Auswahl selbstverständlich auf allen Unterrichtsstufen gesungen wird, bringt man insbesondere das ältere, polyphone Setzweise verlangende Volkslied an die Kinder heran, so daß sie das aufnehmen, was später zum Verständnis und zur Pflege alter und neuer polyphoner Chormusik hinführen soll. Die theoretischen Begriffe, an praktischen Übungen gewonnen, werden erweitert. Das musikalische Urteil wird allmählich geweckt und das Verständnis für einfache musikalische Formen ausgebildet. Der Schüler wird auf den Charakter eines musikalischen Kunstwerkes aufmerksam gemacht, z. B. auf den Unterschied des Charakters eines Beethovenschen und eines Brahms'schen Kunstwerkes. Er wird zum Genuß des Musikalisch-Schönen erzogen.

Handarbeit. Knaben und Mädchen nähen von Hand je ein Hemd oder ein anderes Bekleidungsstück. Die Mädchen versehen ihre Hemden mit Stickereien, die sie selbst entwerfen. Mit dem Vermitteln von Stoffkunde wird begonnen.

Turnen am Gerät wird in fortschreitender Entwicklung zu strafferer Körperbeherrschung gesteigert. Am Barren treten hinzu leichte Übungen im flüchtigen Stütz, am Reck leichte Wellen. An Leitern und Ringen Beugehang. Übungen am doppelten Bock.

Gymnastik. Fortsetzung der Übungen geometrischen Charakters, mit und ohne Stab, auch als Dauerübungen. Starke Rhythmen. Die Reigen werden, der Altersstufe angepaßt, weitergeführt.

Handwerk und Gartenbau. Die in der sechsten Klasse begonnene Arbeit wird weitergeführt.

Das Schulkind zur Zeit der Geschlechtsreife

Wenn der Zahnwechsel den Abschluß der Wirksamkeit gewisser plastischer Kräfte im kindlichen Organismus darstellt, so darf man die Geschlechtsreife als den Abschluß der Wirksamkeit gewisser musikalischer Kräfte im Menschen bezeichnen. Der Abschluß äußert sich ja beim Knaben auch durch die Veränderung der Stimme, den Stimmwechsel. Mehr als man heute beachtet, wirkt das ausgesprochene Wort des Lehrers, nicht das, *was* er spricht, sondern *wie* er spricht, bei der Vorbereitung der Geschlechtsreife mit, und es ist deswegen gerade im Volksschulalter so außerordentlich wichtig, daß die Erziehung der Kinder einen gesunden, musikalisch-lyrischen, sprachlichen Einschlag erhalte. Die Pflege des künstlerisch gestalteten Wortes sollte der Lehrer auch bei sich selbst nie vernachlässigen. In der Geschlechtsreife erwacht im jungen Menschen eine umfassende Liebe zur Welt und Menschheit, von der die Liebe zum andern Geschlecht nur ein kleiner Ausschnitt ist. Das soziale Empfinden, die Neigung zu einzelnen Freundschaften und Freundschaftsbünden verstärkt sich. Die Fähigkeit zum logischen Denken, zum selbständigen Urteilen erwacht, und dieses selbständige Urteil findet jetzt seine Wissensgrundlage in all dem, was das Kind bis jetzt, der Autorität des Lehrers folgend, hingebungsvoll und ohne frühzeitige Kritik aufgenommen hat.

Achte Klasse

Es besteht die Tatsache, daß, genötigt durch die sozialen Verhältnisse, viele Kinder schon am Ende der achten Klasse, also des eigentlichen Volksschulalters, die Schule verlassen müssen. Für ihre wahre Entwicklung viel zu früh beenden diese Kinder ihre Schulerziehung, um einen Brotberuf zu ergreifen. Darum muß in den Lehrplan dieser Klasse vieles hineingebaut und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden, was noch durch manches Jahr hindurch ungeschlossen bleiben sollte. Andererseits erwächst dieser Klasse die Aufgabe, die Schüler voll und ganz in die gegenwärtige Welt hineinzustellen.

Deutscher Sprachunterricht. Man sucht ein Verständnis zu erwecken für ausgedehntere prosaische und poetische Darstellungen. Man liest Episches — und Dramatisches, für das die Schüler erst in der Zeit der Geschlechtsreife aufnahmefähig werden. Goethe und seine Zeit sowie seine kulturellen Nachwirkungen werden besprochen. Herders „Ideen zu einer Geschichte der Menschheit“ und Schillers „Dreißigjähriger Krieg“ werden in ausgewählten Partien als Lese- und Besprechungsstoff verwendet. Das Geschäftlich-Praktische wird im Bereich des Sprachunterrichts ganz besonders gepflegt.

Geschichte. Der Geschichtsunterricht wird bis zur Gegenwart fortgeführt, denn es ist gut, daß der Mensch in der Zeit, in der er sich als Gattungswesen vollendet, die Taten der Menschheit bis auf seine Zeit so vollständig, wie dies eben durch den Schulunterricht möglich ist, kennengelernt hat. Ein Bild von der Geschichte der Menschheit soll der Schüler in der Seele tragen, wenn er die Schule verläßt. Man berücksichtigt in der Darstellung der Geschichte der Neuzeit vor allem das Kulturgeschichtliche, macht anschaulich, wie die Erfindung der Dampfmaschine, des mechanischen Webstuhls usw. die Erde umgestaltet haben.

Geographie. Die Betrachtung der geistigen Kulturverhältnisse der Erdbewohner im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen wird zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Naturkunde. Wenn der Schüler ins Leben entlassen wird, soll er ein Bild des Menschen mit sich nehmen, das ihm den Menschen als Zusammenfassung der Naturreiche, als Mikrokosmos zeigt. Die völlige Verschiedenheit der Organe in der Funktion und das harmonische Zusammenwirken dieser verschiedenen Systeme soll ihm klar sein. Krankheit und Gesundheit in ihrem Zusammenhang mit dem Physisch-Leiblichen und dem Seelisch-Geistigen hat er kennengelernt. Man bespricht nun, da er durch seine eigene Entwicklung dafür reif geworden ist, die Mechanik der Knochen und Muskeln, den inneren Bau des Auges, d. h. das am Menschen, was sich mit mechanischen und physikalischen Vorstellungen begreifen läßt.

Physik. Man führt das seit der sechsten Klasse Begonnene so weiter, daß man seine praktische Anwendung zeigt. Dazu bespricht man Hydraulik, Aeromechanik, Klimatologie und Witterungskunde.

Chemie. Man entwickelt die Bedeutung der chemischen Prozesse für die Industrie und bespricht den Aufbau der organischen Körper, Stärke, Zucker, Eiweiß, Fett und ihre Bedeutung für die Ernährung des Menschen.

Arithmetik. Sowohl Rechnen wie Algebra werden an Hand vielseitiger Anwendungen geübt und fortgeführt.

Geometrie. Es werden Berechnungen von Flächen und Längen ebener Figuren durchgeführt und die Stereometrie mit den zugehörigen Volumen-, Oberflächen- und Seitenberechnungen angeschlossen. Einführung in die Lehre von den geometrischen Orten.

Zeichnen. Alles, was im sechsten und siebenten Schuljahr behandelt worden ist, wird fortgesetzt und ins Künstlerische gesteigert.

Malen. Durch alle Schuljahre hindurch haben die Schüler mit den Farben gelebt und sie in ihrem Zusammenwirken kennengelernt. Jetzt werden sie angeleitet, das Spiel von Licht und Farbe am Gegenständlichen zu beobachten und darzustellen und zum Beispiel Landschaften ganz aus der Farbstimmung heraus malend zu gestalten.

Englisch und Französisch. Zur Lektüre, Literatur, Volkskunde usw. tritt die Behandlung von Poetik und Metrik der fremden Sprache.

Lateinisch und Griechisch. Die lateinische Formenlehre ist abzuschließen, die griechische fortzusetzen. Im Latein kann man nunmehr die zusammenhängende Schriftstellerlektüre z. B. mit Nepos oder mit Cäsars Gallischem Krieg beginnen. Freies Nacherzählen hat mit dem Übersetzen abzuwechseln. Bei diesem sind grammatisch-syntaktische Erklärungen nur so weit heranzuziehen, wie zum Verständnis des Textes notwendig ist, ohne Systematik.

Eurythmie. Die bisher erarbeiteten Bewegungen und Raumformen werden weitergeführt. In der Wahl der darzustellenden Gedichte bevorzugt man solche, die starke seelische Stimmungen, seelische Kontraste in Spannungen und Lösungen enthalten, z. B. Balladen. Humoristische Gedichte werden als Gegensätze herausgearbeitet. Hier werden dann Kopf- und Fußstellungen eingefügt, die das Dramatische im Text mit besonderer Lebendigkeit anschaulich machen. In jeder Unterrichtsstunde wird — wie entsprechend auch in den früheren Jahrgängen — der Unterricht zu innerer Geschlossenheit geführt. Man läßt z. B. die Kinder rhythmische Übungen zu Beginn der Stunde ausführen, ruft dann ernste Anspannungen dadurch hervor, daß man zu ersten Texten greift, geht dann dazu über, die ernste Spannung durch Heiterkeit zur Lösung zu bringen und zum Schluß der Stunde durch Beruhigung ein inneres Gleichgewicht in den Seelen der Kinder herzustellen.

Die Übungen zur Erweckung der Intelligenz und zur Harmonisierung des Willens werden fortgesetzt.

In der Toneurythmie werden die Moll-Tonleitern ausgearbeitet. Melodien, die in Dur und Moll hin und her gehen, werden geübt. Geschlossene Gruppenformen, die sich im wesentlichen auf Intervallformen aufbauen, werden dargestellt.

Musik. In der achten Klasse wird dasselbe wie in der siebenten Klasse weiterführend durchgenommen.

Handarbeit. In der ersten der zwei wöchentlichen Einzelstunden werden die Arbeiten der siebenten Klasse fortgesetzt. Dazu kommt das Erlernen von *Ma-*

schinnähen an kleineren oder größeren Gebrauchsgegenständen. Auch künstlerische Arbeiten können, wenn die Zeit reicht, gepflegt werden. In der zweiten Stunde wird *Flicken* und *Stopfen* von schadhafte Strümpfen, Wäschestücken oder Kleidern geübt. Außerdem erlernen die Kinder *Mangeln* und *Bügeln* an Wäschestücken. Die Stoffkunde wird weiter gepflegt.

Turnen am Gerät. Die einfachen Übungen des deutschen Turnens sollen, ohne Betonung äußerer Formen, ausgeführt werden. Am Barren noch keine Übungen im Beugestütz, ebensowenig am Reck aus dem Schwingen. Im Springen nur der deutsche Sprung als Hoch-, Weit- und Weithochsprung über alle möglichen Hindernisse. Hürdensprung.

Gymnastik. Neu der Fall aus der Überstreckung nach der Höhe und seine Überwindung. Rhythmische Abwandlung. Ferner Überstreckung, Sturz und Wiederaufrichten. Rhythmische Sprünge. Stummer Reigen. Ringen (in allen oberen Klassen).

Handwerk. Die Kinder üben Phantasie, Ausdauer und Handgeschicklichkeit an schwierigeren Arbeiten.

Gartenbau. Der in der sechsten Klasse begonnene Gemüsebau, der im dreijährigen Wechselbau durchgeführt wird, kommt in diesem Jahre zum Abschluß. Während dreier Jahre haben die Kinder in der praktischen Arbeit alle notwendigen Verrichtungen kennengelernt.

Der junge Mensch nach der Geschlechtsreife

Die voll erwachte Denkkraft und Urteilsfähigkeit des jungen Menschen fordert Nahrung und Betätigungsmöglichkeit in Aufgaben, die durch die Anwendung von Vernunft und Logik zu lösen sind. Das Verhältnis, das sich der junge Mensch zu seiner Umwelt nun bewußt und selbständig erringen will, verlangt ständigen Kontakt mit dem praktischen Leben und den Errungenschaften der modernen Technik. Sein reiches und bewegtes Seelenleben, das der Knabe noch mehr versteckt als das Mädchen, sehnt sich nach der Anregung durch tiefe Menschheitsprobleme, die aufgeworfen und allseitig behandelt werden müssen, da jede Einseitigkeit auf Abwege führen müßte. Über viele Schwierigkeiten und moralische Hemmungen dieses an Rätseln, Wundern und Überraschungen so reichen Lebensalters, in welchem das Bewußtsein sich allmählich zum Herrn der überwältigenden Gefühlswelt machen will, hilft die eigene künstlerische und handwerkliche Betätigung, aber auch der von Phantasie, Begeisterung und künstlerischem Empfinden durchdrungene Unterricht der Lehrer

hinweg. Der junge Mensch folgt nun nicht mehr allein der Autorität des Klassenlehrers, der ihn durch die acht Klassen der Volksschulzeit begleitet hat, er empfängt seinen Unterricht von einer Anzahl von Fachlehrern, unter denen er nun selbst seine Helden sich erwählen kann, denen er freiwillig folgt. War ihm vorher das, was der Lehrer schön und häßlich, gut und böse nannte, Gesetz seines Tuns, so schreitet er nun zum Handeln aus Pflichtbewußtsein vor und nähert sich der Stufe der Freiheit, wo Pflicht bedeutet: „zu lieben, was man sich selbst befiehlt“.

Neunte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Die Besprechung Goethes und seiner Zeit wird fortgesetzt. Einzelne Partien aus Herman Grimms Goethevorlesungen werden mit den Schülern gelesen. Jean Pauls Vorschule der Ästhetik gibt Gelegenheit zur Behandlung elementarer ästhetischer Probleme. Besonders geeignet sind hierzu die Kapitel über den Humor. In Aufsätzen läßt man Themen aus der im Vorjahre durchgenommenen Geschichte behandeln.

Kunstunterricht. In dieser Klasse tritt als besonderes Lehrfach der Kunstunterricht (Ästhetik) auf. „In demselben Lebensalter, in dem das Kind begreifen lernen muß, die Natur ist nach abstrakten, durch den Verstand zu begreifenden Naturgesetzen geordnet, in demselben Lebensalter, wo man in der Physik kennen lernen muß, wie Ursache und Wirkung in den einzelnen Fällen zusammenhängen, in demselben Lebensalter sollen wir als Gegengewicht Kunstverständnis schaffen, einführen in das Verständnis, wie sich die einzelnen Künste in den verschiedenen Epochen der Menschengeschichte entwickelt haben, wie das eine oder das andere Kunstmotiv in diesem oder jenem Zeitalter eingreift.“ (R. Steiner.)

Die Entwicklung der bildenden Künste vom Altertum bis etwa zu Rembrandt wird in einfachster Form an einzelnen großen Werken südlicher und nordischer Künstler gezeigt. An bedeutenden Beispielen sollten die Schüler in konkreter Form den Begriff des „Schönen“, der Kunst als solcher, Metamorphosen des Schönen, das Griechisch-Schöne, das Renaissance-Schöne usw. erfassen. So können zugleich die Schüler z. B. in dem Übergang des Malerischen von Giotto bis Rembrandt unbefangen die objektive künstlerische Lösung von Seelenproblemen anschauen, welche das eigene Lebensalter fortwährend im Seelengrunde aufwirft.

Geschichte. Die geschichtliche Entwicklung vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Neuzeit wird noch einmal durchgenommen, aber für den Schüler in eine

völlig neue Beleuchtung gerückt. Hat der Lehrer früher mehr das Tatsächliche der Geschichte dargestellt, so beginnt er jetzt die inneren geschichtlichen Motive hinzuzufügen. Er schildert die Bewußtseinserweiterung der neueren Menschheit und die Erweiterung ihres Gesichtskreises durch Astronomie und Geographie. Der Schüler lernt das Wesen der Zeitepoche, in die er hineingeboren ist, verstehen. Das Heraufkommen der neueren Staatsverbände gegenüber den älteren sozialen Verbänden des sechzehnten, siebzehnten Jahrhunderts und das eigenartige Ineinanderfluten der Völker im neunzehnten Jahrhundert wird besprochen. Die Wirkung der Aufklärung wird aufgezeigt (im Anschluß etwa an Lekkys Geschichte des Geistes der Aufklärung in Europa).

Geographie. Anknüpfend an die Gliederung der Alpen und ihre geologische Beschaffenheit wird die Struktur der Gebirgsverteilung auf der ganzen Erde besprochen. (Gebirgskreuz der Erde.)

Naturkunde. Die Anthropologie wird fortgesetzt.

Physik. Sie bekommt ihr Ziel in den zwei wichtigen Verkehrsmitteln, der Lokomotive und dem Telephon: Wärmelehre und Mechanik werden bis zum genauen Verständnis der Lokomotive, Elektrizitätslehre und Akustik bis zum Verständnis des Telephons behandelt. Dazu kommt eine dem Verständnis der Schüler dieses Alters angepaßte Behandlung der Bewegungen der Gestirne in der Sehrichtung im Sinne des Dopplerschen Prinzips. Deshalb soll auch das dafür Nötige aus der Optik behandelt werden.

Chemie. Die Elemente der organischen Chemie werden durchgenommen.

Mathematik. Vielseitiges Üben in rein denkerischer Betätigung. Behandlung der Kombinationslehre (Permutationen, Kombinationen und Variationen). Fortführung der Algebra: lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten, Auflösung von zusammengesetzten Klammer-Ausdrücken und Brüchen, binomischer Lehrsatz, Auflösung von quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten, Anwendungen auf praktische Aufgaben aus Stereometrie und Wechselkunde. In *Geometrie* werden die Kurven zweiten Grades ausführlich durchgenommen und ausgewählte Beispiele von Kurven höheren Grades im Anschluß an die Lehre von den geometrischen Orten (ohne Verwendung der Kurvengleichungen, rein konstruktiv).

Darstellende Geometrie und geometrisches Zeichnen. Beginn der darstellenden Geometrie und des Zeichnens am Reißbrett.

Englisch und Französisch. In den vier oberen Klassen wird das Verständnis für den Charakter und die Lebensart der fremden Völker durch zusammen-

hängendere Betrachtungen ihrer Kulturen vertieft *. Die Lektüre steht im Mittelpunkt. Der Hauptwert wird auf das Lesen gelegt, das Verstehen wird möglichst durch Erklärungen in der fremden Sprache, sinngemäßes Nacherzählen und freie Aussprachen über die Probleme vermittelt.

In der *neunten Klasse* wird die Grammatik der fremden Sprache wiederholt und eine die Schüler anregende Prosalektüre gepflegt.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein beginnt die Syntax mit der Casuslehre. Die Caesarlektüre wird fortgesetzt. Leichtere Gedichte aus den Metamorphosen und Fasten des Ovid werden gelernt. Im Griechischen wird die Formenlehre beendet und Lektüre wie in der siebenten und achten Klasse betrieben.

Eurythmie. Es liegt im Wesen dieser Altersstufe, alles dasjenige, was bis dahin kennengelernt worden ist, nun mit einer gewissen Erkenntnis durchdringen zu wollen. So kann auf diesem Wege die Eurythmie von einer neuen Seite her an die Schüler herangebracht werden, indem man auf das *innere Wesen* der Lautbewegungen eingeht. Bei der Darstellung größerer Gedichte wird man sich in der Auswahl an das im deutschsprachlichen Unterricht Behandelte anlehnen können. Man wird besonders das Plastisch-Musikalische im Sprachbilde herausarbeiten. Auch solche Übungen werden angewendet, in denen der innere Bau des Gedichtes nach Reimformen zum Ausdruck kommt. Alle anderen Übungen werden weiter gepflegt.

In der *Toneurythmie* wird im gleichen Sinne weitergearbeitet. Als Neues tritt hinzu die Wiedergabe der Hauptdreiklänge als Bild des harmonischen Aufbaus eines Stückes. Hier hat man wiederum ein sehr wirksames Mittel, die Grundlagen der Harmonielehre in solcher Art an die Kinder heranzubringen, daß außer dem denkenden auch der fühlende und wollende Mensch dabei mit tätig sein kann. Denn hier wird auch *sichtbar*, was sonst nur *hörbar* bleibt.

Musik. Von der neunten bis zwölften Klasse wird Gesang im gemischten Chor geübt. Die Schüler betätigen sich im Schülerorchester. Sie werden in die musikalische Literatur der Vergangenheit und Gegenwart eingeführt. Sie werden auf das Ästhetische in der Musik und auf die Elemente der musikalischen Formen hingewiesen. Ihr musikalischer Geschmack wird gebildet. Sie können versuchen, selbst Melodien zu bilden und der Klasse auch zu Gehör zu bringen, was sie im privaten Instrumentalunterricht erarbeitet haben.

Handarbeit. Kunstgewerbliche Arbeiten aller Art nach eigenen Entwürfen der Schüler werden in sinngemäßer Weise ausgeführt, z. B. Kissen, Mappen,

* Siehe „Zur Pädagogik Rudolf Steiners“, V. Jahrgang, 2. Heft. Dr. Konrad Sandkühler: Gedanken zur Behandlung der französischen Literatur.

Decken zu bestimmtem Gebrauch, Korbarbeiten, Bastelarbeiten, Hüte, Kleider usf. Auch das Malen mit Aquarellfarben von Plakaten und Buchdeckeln — letzteres als vorbereitende Arbeit für das Buchbinden — wird gepflegt.

Turnen am Gerät. Fortschreitende Entwicklung des deutschen Turnens.

Gymnastik. Der senkrechte Fall durch Loslassen der Höhe und seine Überwindung in Sprung, Schwung, Tritt und Schritt. Entwicklung des Schreitens vom Widerstand her in der Auswirkung des Falles.

Handwerk. Im Handwerk, das von nun an in zusammenhängenden Epochen betrieben wird, wird die künstlerische Arbeit stärker betont und mit dem Modellieren in Lehm, Stein und Holz begonnen.

Gartenbau. Der Gartenbau wird jetzt als Periodenunterricht gegeben. Im Sommer eine Periode praktischer Arbeit, bei welcher die Schüler einen Überblick gewinnen sollen über Einteilung eines Gemüsegartens, den Wechsel in Anbau, Anzucht und Pflege der Pflanzen. Im Winter eine Periode theoretischen Unterrichts, in welcher sie das Was und Wie ihrer bisherigen praktischen Arbeit begreifen sollen. Hinzu kommt die Heranzucht und Pflege der einjährigen Pflanzen, der Stauden und Gehölze, die sortenechte Vermehrung, Veredelung der Obstgehölze mit praktischen Übungen.

Stenographie. Die Schüler werden in dieser und in der nächsten Klasse in die Einheitskurzschrift eingeführt.

Zehnte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. In der zehnten Klasse tritt durch den Literaturunterricht ein wichtiges Menschheitsproblem vor den Schüler. Er kann erleben, daß auch in seiner Seele lebt, womit die Menschheit ringt. Die Rätsel seines Innerlebens erhellen sich im Licht des Weltenwerdens. Das Nibelungenlied und die Gudrundichtung werden in mittelhochdeutscher Sprache durchgenommen. Die künstlerisch volkstümliche Bedeutung der Dichtungen wird besprochen. Ein Vergleich der Edda mit dem Nibelungenlied zeigt wichtige Unterschiede. Die Schüler erleben an diesen drei Dichtungen den Menschheitsübergang von der unindividuellen Blutsverwandtenliebe zur individuellen Liebe, von der Darstellung übermenschlicher Wesen zu der des Erdenmenschen, vom Heidnischen zum Christlichen. Aus dem Vergleich der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Sprache und Grammatik ergibt sich Stoff für die Charakterisierung der Entwicklung des eigenen Volkes. Eine zusammenfassende Darstellung von Metrik und Poetik in Anlehnung an lebendige Dichtung gibt die

Grundlage, auch auf die *Formen* der Dichtungen eingehen zu können. In Anknüpfung an die Literatur wird die älteste germanische Geschichte behandelt.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht behandelt nun künstlerisch-ästhetische Tatsachen aus dem Reiche des Dichters. Das *Wort* soll jetzt als Kunstelement in seiner eigenen Welt ergriffen werden. Die ganz verschiedene Welt von Verssprache und Prosa kann zum Ausgang genommen werden, um darzustellen, wie der Dichter durch die künstlerischen Möglichkeiten seiner Sprache in ganz anderer Weise als der Theoretiker der Mund für das Seelenringen seiner Zeit um ihre Zukunft sein kann.

Sprechend soll der Schüler dichterische Sprache erfassen, deren tiefere Gestaltungskräfte ja längst durch die objektive Wirkung der Eurythmie unbewußt an ihn herangetreten sind. Dazu werden vorbereitend praktische Übungen der Sprachgestaltung gemacht, welche R. Steiner für die Schule angegeben hat, und die auch in den unteren Klassen schon gemacht worden sind. So kann — wieder untheoretisch — ein Gefühl für die Elemente der Poetik entstehen. Es wird versucht, die künstlerische Sprache aus einem bloßen Vermittlungsorgan für Vorstellungen wieder zu einer selbständigen Wesenheit mit eigenem Leben zu erheben. Anknüpfend an das eurythmische Erleben der Rhythmen werden die Grundtatsachen der Metrik zum Bewußtsein geleitet. Der Unterschied zwischen nordischer und südlicher Kunst erscheint aufs neue in dem Stil-Gegensatz von *Rezitation* (Hexameter — Epos) und *Deklamation* (Stabreim — Lyrik usw.), die beide *sprechend* erfaßt werden sollen. Das verwandte Stilelement in Homer und Raffael, in der Edda und etwa in Dürer, Grünewald oder Rembrandt usw. sollte empfunden werden. So kann praktisch mit einem Erziehen zu Stilgefühl begonnen werden. Der Gegensatz von apollinischer und dionysischer Lebenshaltung taucht dabei zugleich auf.

Durch Beispiele kann etwa die goethische Lyrik dann zum künstlerischen Bilde eines modernen Schicksalsweges werden. Hierbei will versucht werden, aus dem rein Künstlerischen der Sprache Goethes die große Selbstverwandlung dieses Lebens an einigen Punkten „im Hören verstehend“ zu verfolgen. So handelt es sich hier nicht um Literaturgeschichte, sondern darum, zu hören, wie Goethe durch die Sprache seiner Lyrik seine Seelenentwicklung offenbart.

Geschichte. Die älteste morgenländische und griechische Geschichte bis zum Untergang der griechischen Freiheit durch Alexander den Großen wird durchgenommen. Zum Ausgangspunkt der Geschichtsbetrachtung nimmt man die Abhängigkeit der Völker von der Erde, von den Klimaten der heißen oder gemäßigten Zone usw. Man bespricht zum Beispiel, wie ein Volk sich verändert,

wenn es vom Gebirge ins Tal herabsteigt, doch dies alles historisch, nicht geographisch.

Geographie. Die Erde wird als morphologisches und physikalisches Ganzes beschrieben.

Naturkunde. In der Anthropologie werden Organe und Organverrichtungen im Zusammenhang mit Seelisch-Geistigem geschildert. Vom Menschen als Einzelwesen wird zur Ethnographie fortgeschritten. Außerdem wird Mineralogie und Kristallographie behandelt. Dieser Teil des Unterrichts gliedert sich mit dem geographischen zusammen, der die Erde als morphologisches Ganzes beschreibt. So wird zum Beispiel anschließend an das Mineralogisch-Geologische über den Kalk gesprochen: was der Kalk als Prozeß auf der ganzen Erde und auch im menschlichen und tierischen Organismus als Schalen- und Knochenbildung bedeutet, wie der Mensch aber gerade, um nicht so zu verhärten wie das Tier, diesen verhärtenden natürlichen tierischen Kalkprozeß bis zu einem gewissen Grade überwinden muß. Oder von den Metallen wird neben einer genauen Beschreibung ihres Aussehens und chemischen Verhaltens die Geographie ihres Vorkommens und auch ihre Wirkung im menschlichen Organismus besprochen.

Chemie. Es wird Säure, Base, Salz besprochen. An der Hand dieser Leitbegriffe werden die chemischen Erscheinungen entwickelt, und zwar so, daß die Prozesse zugleich im lebenden Organismus geschildert werden. Säure und Base z. B. bleiben tote Begriffe, solange der Schüler nicht gewahrt wird, daß dieser Gegensatz in der ganzen Natur lebendig wirksam ist, vor allem aber in Pflanze, Tier und Mensch. So wird vom Beschreiben der so verschiedenen Säuren und Laugen in bloß anorganisch-chemischem Sinne aufgestiegen bis zum Verstehen solcher Gegensätze, wie sie in den Tieren, z. B. in einer Biene, im sauren Futtersaft und alkalischen Blutsaft vorhanden sind.

Physik. Man behandelt die Mechanik, die einfache Maschine usw. bis zum schiefen Wurf und zeigt das Zusammenstimmen der Wurflinie und der mathematischen Parabel.

Mathematik. Besprechen von arithmetischen und geometrischen Reihen, Einführung in die Lehre von den Logarithmen und des logarithmischen Rechnens. Behandlung der trigonometrischen Funktionen und der ebenen Trigonometrie bis zur Auflösung schrägwinkliger Dreiecke. Einführung in die Elemente der Geometrie der Lage.

Darstellende Geometrie und geometrisches Zeichnen. Fortführung der darstellenden Geometrie bis zu einfacheren Durchdringungsaufgaben.

Englisch und Französisch. Metrik im Zusammenhang mit poetischer Lektüre wird in den Vordergrund gestellt. Es wird besonders gepflegt das Rezitieren von Gedichten im Chor und einzeln.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein wird die systematische Behandlung der Syntax fortgesetzt. Ovid und später Vergils Äneis in Auswahl werden gelesen, dazu als Prosa Sallust und Leichteres von Cicero, z. B. das *Somnium Scipionis*, dessen Lektüre ergiebig ist für die Einführung in das antike Weltbild, oder die vierte Rede gegen Verres über den Raub der Kunstschätze, an die sich eine Behandlung der antiken Plastik anschließen läßt.

Im Griechischen beginnt die Syntax mit der Kasuslehre. Zusammenhängende Schriftsteller-Lektüre beginnt passend mit einer Auswahl aus Xenophon und Homers *Odyssee*. Eine sehr anregende grammatische Übung bieten gelegentliche Übersetzungen aus Xenophon ins Lateinische.

Im allgemeinen ist als Lehrziel der jetzt beginnenden Oberstufe dem Schwierigkeitsgrade nach das Verständnis der stilistischen Eigenart eines Tacitus und Thukydides anzustreben. Rudolf Steiner empfahl auch gelegentliche Lektüre passender mittelalterlicher Autoren.

Eurythmie. Metrik und Poetik, die im Deutschunterricht durchgenommen werden, können auch in der eurythmischen Darstellung von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Solche Gesichtspunkte können z. B. so gewählt werden, daß außer dem Bau eines Gedichtes auch sein Inhalt behandelt wird je nach der Tatsache, ob Gedanken, Gefühle oder Willensimpulse darin zum Ausdruck kommen. Auch diese Dreiheit kann wieder mannigfach gegliedert sein und dadurch die Größe und Richtung der Gebärde bestimmen. Die sogenannten dionysischen Formen, die diese Seeleninhalte von Gedichten in entsprechenden Raumformen zum Ausdruck bringen, können auf dem Wege eines erneuten Kennenlernens an die Schüler herangebracht werden. Ferner werden die verschiedenartigen Reimformen, z. B. auch der Bau eines Sonettes usw., durch Gruppenbewegungen im Raume geübt.

Größere Dichtungen, zu denen Rudolf Steiner selbst noch die Raumformen angegeben hat, werden von den Schülern in Gruppen dargestellt. Solche Übungen erstrecken sich über die drei obersten Klassen der Schule. Es werden geübt u. a.: „Harzreise“ von Goethe, „Meine Göttin“ von Goethe und die zwölf „Urtriebe“ von Fercher von Steinwand.

In der *Toneurythmie* wird das Erlernete weitergeführt.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Handarbeit. Für die zehnte Klasse gilt dasselbe wie für die neunte.

Ganz prinzipiell für *sämtliche* Klassen ist hier noch hinzuzufügen, daß die Schüler nur solche Arbeiten ausführen sollen, die einem bestimmten Zwecke genügen. Sogenannte Atelierarbeiten, z. B. Decken, die nur um ihrer selbst willen gestickt werden, sollen vermieden werden. Die Schüler werden vielmehr dazu angeleitet, konkret eine Arbeit, z. B. für eine bestimmte Umgebung, zu bestimmtem Gebrauch auszuführen. Es ist darauf zu achten, daß Form und Farbe des herzustellenden Gegenstandes diesem Zwecke immer entsprechen, ja von ihm bestimmt werden. Beispiel: Ein Kaffeewärmer. Viel Rot muß verwendet werden, so daß schon durch die Farbe das Gefühl des Wärmenden erzeugt wird. Die Stickerei muß so angelegt werden, daß das Offensein nach unten zum Ausdruck kommt usw.

Turnen am Gerät: Deutsches Turnen.

Gymnastik. Durcharbeitung der in der achten und neunten Klasse begonnenen Übungsreihen. Neu: die Entwicklung des räumlichen Zielbewußtseins im Schreiten nach dem Ziel unter Betonung der Höhe. Hereintragen der Höhe in die Richtung.

Einzel springen in verschiedenen Rhythmen. — Speer-, Diskuswerfen.

Handwerk wird fortgesetzt, das Handwerkliche immer mehr ins selbständig Künstlerische gesteigert.

Gartenbau. Fortsetzung der praktischen Arbeiten in einer Sommerperiode. Im Winter eine Periode theoretischen Unterrichts: Bodenkunde, Düngerlehre, Obstbaupflege und -schnitt. Im Frühjahr praktische Ausführung der verschiedenen Veredelungsarten.

Als neue obligatorische Unterrichtsfächer, Felder praktischer Betätigung, treten in dieser Klasse hinzu:

Technologie (im Sinne Rudolf Steiners als umfassende „Lebenskunde“ gedacht). *Spinnen:* Die Schüler erlernen die Handfertigkeit des Spinnens bis zur Herstellung eines regelrechten Fadens. Im Zusammenhang mit der Aneignung dieser Fertigkeit werden die in der Industrie verwendeten Faserstoffe besprochen. Die Schüler sollen einen industriellen Prozeß von Grund auf durch die Kenntnis und Handhabung ganz einfacher Maschinen, wie Spinnrad und Webstuhl es sind, kennenlernen. Das Weben wird an Modellen erklärt und im Spinnerei- und Webereibetrieb besichtigt.

Feldmessen und technische Mechanik. Die Schüler werden im Gelände in alle zur niederen Feldmessung gehörigen Aufgaben eingeführt. Zur Einführung in

die Aufgaben der technischen Mechanik wird die Lehre von den Schrauben eingehend behandelt.

Erste Hilfe in Unglücksfällen. Die Schüler machen praktische Übungen im Verbinden und werden mit Hilfeleistungen bei Unglücksfällen bekannt gemacht.

Elfte Klasse

Literatur und Geschichte. In dieser Klasse rückt die Literaturgeschichte gegenüber der Geschichte in den Vordergrund. Das Hauptthema ist Wolfram von Eschenbachs Parzival. Ausgewählte Partien werden im Original gelesen, nachdem die Schüler in die Sage und die gleichzeitige Geschichte eingeführt worden sind. Man zieht aus dem Besprochenen Folgerungen für die Gegenwart, knüpft an sie an und bringt den Schülern zum Bewußtsein, welche Gestalten der Dichtung und der damaligen Geschichte Gestalten der jetzigen Dichtung und Geschichte ähnlich sind, namentlich auch welche unähnlich sind, aber ähnlich sein sollten usw. In dieser Weise bringt man Urteilsbildung in den Unterricht herein. Die Parzivalmotive werden in ihren oft schwer zu erkennenden Metamorphosen durch die Dichtungen der folgenden Jahrhunderte bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein verfolgt. Am Motiv des armen Heinrich von Hartmann von Aue zeigt man die noch einheitliche Auffassung des Moralischen und Physischen im Mittelalter, die dann im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert verlorengeht. Am Beispiel Wolframs demonstriert man den eigentümlichen Gegensatz der Laienbildung und der Klerikerbildung im Mittelalter. Was man am Parzivalmotiv und am Motiv des armen Heinrich und ihrer Fortentwicklung und Verflachung in den folgenden Jahrhunderten im einzelnen gezeigt hat, erweitert man zum Gesamtbild und stellt schließlich das neunzehnte Jahrhundert als die Zusammenfassung der vorangehenden dar. Es muß berücksichtigt werden, daß das ganze neunzehnte Jahrhundert im Aufbau aus früheren Jahrhunderten erwächst. Man zeigt, wie altüberliefertes Spirituelles am Ende des neunzehnten Jahrhunderts versickert und wie alle Traditionen in einem dünnen Faden auslaufen.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht nimmt die Motive der beiden vorangehenden Klassen in neuer Weise wieder auf. Er hat das Ziel, zu verfolgen, wie im neueren deutschen Geistesleben die plastisch-malerische Geistesrichtung zur musikalisch-dichterischen Grundströmung im Menschenwesen künstlerisch sich verhält. Das gibt die Möglichkeit, den Gegensatz von apollinischer und dionysischer Lebenshaltung noch weiter zu verfolgen, wie er sich vor einem rein-menschlich-christlichen Menschenbilde neu darstellt. Das führt zu dem Gegensatz von „Augenmensch“ und „Ohrenmensch“, von dem Menschen, der über die Sinnen-

welt und dem, der über die tönend-bildlose Welt im eigenen Ich den Weg sucht. Auf diesem Wege können wieder weitere Begriffe der Ästhetik und der „ästhetischen Erziehung des Menschen“ an Beispielen gefunden werden. So kann zu dem hier in verwandelter Form wieder auftretenden Gegensatz von *nördlicher* und *südlicher* Volksart in der Kunst die Polarität von *westlicher* und *östlicher* Lebensanschauung treten. Es kann z. B. gezeigt werden, wie in Goethe Nord und Süd, Ost und West in einem weltgeschichtlichen Harmonisierungsakt in einer Persönlichkeit vereint sich darstellen wollten. Es soll dann ein Verständnis dafür erweckt werden, wie seine künstlerisch-exakte Gesamtlebensanschauung nicht aufgenommen wurde, sondern durch die neuen Impulse des neunzehnten Jahrhunderts zunächst wieder auseinanderfallen konnte in *Romantik* und *Materialismus*. Dies kann an mannigfachen Beispielen der Kunst gezeigt werden, wobei der Weg aller Kunstentwicklung von der „*symbolischen*“ zur „*klassischen*“ und zur „*romantischen*“ Kunst zuerst berührt werden kann, den dann der Kunstunterricht der 12. Klasse auszuführen hätte.

Auf diesem Hintergrund kann dann der innere Entwicklungsgang der Musik als bestimmender Einschlag des neueren Geistesstrebens und aller künstlerischen Gestaltung an Beispielen charakterisiert werden. Wie das Musikalische zum Wort und das Wort zur Musik strebt. So kann dann auch etwa gezeigt werden, wie innerhalb dieser Tendenzen des neunzehnten Jahrhunderts Richard Wagner abermals zu einer neuen künstlerischen Darstellung eines *Gesamtmenschen* durch sein „Gesamtkunstwerk“ zu kommen suchte. Hier kann dann etwa eine neue Metamorphose des Parzivalmotive in seiner besonderen künstlerischen Formung am Ende des Jahrhunderts dargestellt werden*.

Geographie. Man behandelt den Zusammenhang von Feldmessen und Geographie und bespricht zum Beispiel die Merkatorprojektion.

Naturgeschichte. Es wird die Zellenlehre durchgenommen und die Botanik bis zu den Monokotyledonen. Die Zellenlehre wird so dargestellt, daß überall die großen kosmischen Verhältnisse, die sich auch im kleinsten spiegeln, berücksichtigt werden. In den Zellteilungen zum Beispiel wiederholt der Organismus kosmologische Ur-Tatsachen. In der Botanik wird vor allem Wert darauf gelegt, die Pflanze im Zusammenhang mit dem Erdboden, in dem sie wächst, und mit den Wirkungen des ganzen Kosmos auf sie zu verstehen.

Chemie. Es wird versucht, einen Überblick über die ganze Chemie durch Erweiterung der Begriffe von Säure, Base, Salz zu bekommen. Jede Trennung

* Es versteht sich von selbst, daß Wahl und Behandlung der künstlerischen Beispiele gerade hier ganz frei entsprechend den Fähigkeiten und der Wesensart des Lehrers und der Klasse bleiben muß.

zwischen anorganischer und organischer Chemie wird vermieden. Nicht von den chemischen Elementen wird ausgegangen, sondern von chemischen Prozessen. Also zum Beispiel von Säuren, Alkalischem, Salzartigem, Verbrenlichem, und im Anschluß daran werden die einzelnen Stoffe besprochen. Den Schwefel könnte man zum Beispiel so besprechen, daß der Schwefelprozeß als ein Teil des Vulkanprozesses der Erde, aber auch als die anfeuernde, stoffwechselbeschleunigende Kraft im lebenden Eiweiß und damit in Pflanze, Tier und Mensch charakterisiert wird. Der Stoff Schwefel zum Beispiel wird so geschildert als ein nur zum Stillstand gekommener, wie gefrorener, erstarrter Teil des universellen Schwefelprozesses der Natur. So kann es mit jedem Stoff geschehen. Schwefel erscheint bei einer solchen Darstellung ebenso als ein „organischer“, alle Lebensprozesse der Erde durchsetzender Prozeß, wie etwa Zucker oder eine andere Kohlenstoff-Verbindung. Das im „Stoff“ Erstarrte kann durch solche Unterrichtsweise verlebendigt werden, indem man zeigt, wie „Stoff“ zu dem umfassenden Welt- und Menschenprozeß übergeht.

Physik. Die neueren Errungenschaften auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre, wie drahtlose Telegraphie, Röntgenstrahlen werden behandelt, dazu die Radioaktivität.

Mathematik. Die Algebra wird weitergeführt (Lehre von den Exponentialgleichungen) und in Verbindung mit logarithmischen Berechnungen und verschiedenartigen praktischen Anwendungen geübt. Zur ebenen Trigonometrie kommt die sphärische Trigonometrie hinzu, wobei besonders auf jene Umstellung Wert gelegt wird, die mit dem Auftreten einer gekrümmten Fläche als Feld der geometrischen Arbeit gegeben ist. Daran schließt sich die Behandlung der Astronomie und deren rechnerischer Aufgaben (nautisches Dreieck).

Darstellende Geometrie und geometrisches Zeichnen. Die darstellende Geometrie wird bis zu komplizierteren Aufgaben von Durchdringungen und Schattenkonstruktionen für Parallel- und Zentralbeleuchtung fortgeführt.

Englisch und Französisch. Man pflegt dramatische Lektüre und entwickelt an der Dramatik die Poetik weiter. Im Englischen steht im Mittelpunkt Shakespeare und seine Zeit, im Französischen das klassische Drama. Im Zusammenhang mit der dramatischen Lektüre werden die Schüler zum Aufführen einzelner Szenen oder ganzer Stücke angeregt. Auch Prosalektüre wird getrieben und die Ästhetik der Sprache behandelt.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein wird die Syntax beendet. Die Vergil-Lektüre wird fortgesetzt und einiges aus der römischen Lyrik (Catull, Properz,

Tibull, Ovids Tristien) hinzugefügt. Livius' erste und dritte Dekade wird in Auswahl gelesen, vielleicht auch schon Tacitus' Germania. Im Griechischen wird die Behandlung der Syntax und die Lektüre der Odyssee fortgesetzt. Es kommt hinzu Plato, Apologie und leichtere Dialoge, etwa Kriton und Euthyphron und eine oder zwei Reden des Lysias.

Eurythmie. Da die Schüler durch einige Jahre hindurch immer wieder die verschiedenen Raumformen in Zusammenhang mit Gedichten geübt haben, so ergab sich ihnen, daß bei den sogen. apollinischen Formen ein mehr grammatikalischer Gesichtspunkt maßgebend war, d. h., jedem Wort eine besondere Raumform gegeben wurde. Schaute man dagegen auf das mehr Seelisch-Inhaltliche eines Gedichtes, das durch Gedankenmäßiges, Gefühlsmäßiges oder Willensartiges zum Ausdruck kam, so wählte man Raumformen, die unter diesen Gesichtspunkten die entsprechenden Zeilen oder Strophen zusammenfaßten. Diese Formen waren die dionysischen. Der Gegensatz von Dionysischem und Apollinischem wird hier in der Bewegung von Menschen oder Menschengruppen im Raume in besonderer Art sichtbar. — So kann wiederum von seiten des Eurythmie-Unterrichts etwas beigetragen werden zu dem, was im Kunstunterricht in diesem Jahre behandelt wird.

Es wird ferner der „Planetentanz“ von Rudolf Steiner von den Schülern dargestellt. Dabei werden die apollinischen Formen im Raume geschritten, wie auch die Kreisbewegungen der Planeten selber. Auch die Größe und Richtung der Lautbewegungen ist vom inneren Bau der Dichtung bestimmt.

In der *Toneurythmie* werden besonders mehrstimmige Musikstücke gearbeitet, bei denen die Schüler selbst durch Streich- oder Blasinstrumente mitwirken.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Handarbeit. Hier wird die Handarbeit in das Buchbinden übergeführt. Soweit es die Zeit zuläßt, soll neben dem Buchbinden die Handarbeit weiter gepflegt werden.

Buchbinden. Es setzt sich in der elften und zwölften Klasse aus drei Unterrichtsperioden zusammen. Aus der Arbeit der ersten Periode gehen kleine, bunte Schachteln hervor. Die dazu gebrauchten Papiere werden selbst gemalt und aufgeklebt. In der zweiten Periode entstehen die ersten einfachen Notizbücher mit Farbschnitt, Skizzenbücher, halbleinene mit selbstgemalten Papieren, ganzleinene Bände.

Turnen am Gerät. Wie zehnte Klasse.

Gymnastik. Bewegung nach dem Ziel unter Betonung der Höhe und Weite. Variationen bei bewußter Verlegung des Ziels. Schreiten im horizontalen Rhythmus und in dem der Lemniskate. Hindurchtragen der Höhe durch Tiefe und Weite, der Weite durch Tiefe und Höhe. — Speer-, Diskuswurf, Kugelstoßen.

Technologie. Sie behandelt Wasserräder, Wasserturbinen, Dampfturbinen, Pappmodelle werden hergestellt. Papierfabrikation wird eingehend besprochen. Exkursionen in die Betriebe werden gemacht. Es wird ein Einblick in die Elektrizitätswirtschaft gegeben. Elektrizitätswerke werden besucht.

Zwölfte Klasse

In der zwölften Klasse beendet der Schüler seine ersten achtzehn Lebensjahre und damit eine wichtige Epoche seines Lebens überhaupt. Haben Unterricht und Erziehung ihre Aufgabe in gerechter Weise an ihm vollbracht, so kann er nun moralisch stark und intellektuell gereift empfänglichen Herzens die Welt betreten, um seine eigene Aufgabe in ihr zu finden. In seinem letzten Schuljahr wird ihm noch einmal ein Überblick über die einzelnen Wissensgebiete gegeben. Alles aber, was so besprochen wird, soll sich zusammenschließen zu einem Bilde des Menschen selbst und seines Darinnenstehens in der Welt. Von Anfang hat das Bild des Menschen dem zugrunde gelegen, was der Lehrer und Erzieher am Kinde getan hat und was er ihm lehren wollte. Was als verborgenes, aber alles bestimmendes Ideal in der Seele des Lehrers lebte, die Verwirklichung des wahren Menschenbildes, das darf am Ende der Schulzeit leuchtend vor der Seele des Schülers stehen. Es ist nun zu seinem eigenen Ideal geworden, in dessen Dienst er sein Leben stellen will, um es zu verwirklichen. Die Waldorfschulpädagogik beruht auf einer geistgemäßen Erkenntnis des Menschen, und sie wird Menschen in die Welt hinausschicken, die verstehen werden, was es heißt, wahrhaft „Mensch“ zu sein und den heiligen Angelegenheiten der Menschheit zu dienen.

Der deutschsprachliche Unterricht. Es wird ein vollständiger Überblick über die deutsche Literaturgeschichte gegeben. Ältere Denkmäler der gotischen, althochdeutschen, mittelhochdeutschen Zeit werden behandelt, dann vorklassische, klassische und romantische Zeit und Gegenwart, so daß eine Vorstellung vom Ganzen der deutschen Literaturentwicklung entsteht. Der Überblick wird aus konkreten, prägnanten Einzelbeispielen gewonnen, so daß erarbeitet wird, was der Mensch für das Leben braucht. Der Schüler sollte kennenlernen, was man als gebildeter Mensch kennen muß. Aus der zweiten Hälfte des neunzehnten

Jahrhunderts werden Nietzsche, Ibsen, Tolstoi, Dostojewskij ausführlich besprochen. Die allgemeinen Gesichtspunkte dieser zusammenfassenden Übersicht entwickelt man den Schülern an noch unbekanntem symptomatischen Beispielen.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht dieses letzten Schuljahres soll zunächst noch ein im Anschluß an die *Bautechnik* gewonnenes Verständnis für die Elemente der Baukunst in ihren großen kulturgeschichtlichen Formen und Stilen erwecken. Hierbei kann durch die verschiedenen Epochen hindurch immer lebendiger der Dreischritt der Kunstentwicklung in „symbolischer“, „klassischer“ und „romantischer“ Kunst nach allen Richtungen hin deutlich werden. Das Verständnis für die Probleme der Baukunst sollte bis in die Gegenwart hinein geführt werden, so daß z. B. ein klares Bild von der Umwandlung älterer Stiltraditionen durch die Erfindung des Betonbaus mit seinen künstlerischen Möglichkeiten entsteht.

Dann aber soll jetzt ein abschließender Überblick über die umfassende Weltbedeutung und die besonderen Gesetzmäßigkeiten aller Künste gegeben werden. Die Künste erscheinen dann — jede in ihrer besonderen Wesensart dargestellt — als ein integrierender Bestandteil des ganzen Weltprozesses. Es soll ein Gefühl dafür entstehen, daß weder der einzelne Mensch noch das Gesamtleben der Menschheit im vollen Sinne *gesund* sein kann, wenn nicht künstlerische Schöpferkräfte in der ihnen angemessenen Weise zur Wirksamkeit kommen können. So wird versucht, in modernem Sinne die von Schiller geforderte „ästhetische Erziehung des Menschen“ wieder aufzunehmen, so daß in ihr, wie in einem geistig-seelischen Herzen, die Impulse der übrigen Lebensdisziplinen harmonisiert werden können. So soll versucht werden, dem Schüler als Abschluß seiner Waldorfschulzeit mit den Elementen einer wirklichkeitsgemäßen Ästhetik und dem Verständnis für die realen Tendenzen der Kunstgeschichte den Blick für die Welt der ästhetischen Probleme — die Welt der Freiheit — zu schärfen.

Geschichte. In der zwölften Klasse handelt es sich darum, daß man mit der Betrachtung in die Tiefen dringt und vom bloß Kausalen der Geschichte belebend und individualisierend zum Ganzen vordringt. Darstellen muß man, will man die Geschichte dieser oder jener Völker oder Kulturkreise charakterisieren, was ein Altertum, ein Mittelalter, eine Neuzeit ist. Es muß auch gezeigt werden, was eine gebrochene, unvollständige Kultur ist. Die amerikanische Kultur z. B. hat keinen Anfang, die chinesische, die in Erstarrung übergeht, kein Ende, das Griechentum dagegen hat Altertum (Homerzeit), Mittelalter (Zeit der großen Tragödiendichter) und Neuzeit (Plato und Ari-

stoteles). Unser Altertum (germanische Mythologie) liegt da, wo wir das sogenannte Mittelalter beginnen lassen. Indem man die Geschichte als Ganzes behandelt, zeigt man auch, wie ältere Zeiten dies Ganze der Geschichte betrachtet haben, etwa an dem Beispiel der sieben Könige Roms, in deren Darstellung bei Livius eine Art apokalyptischer Betrachtung der gesamten Menschheitsgeschichte vom römischen Gesichtspunkte aus gegeben ist. Man bespricht schließlich die ganze Geschichte vom Standpunkte der gegenwärtigen Entwicklung und gibt einen Ausblick auf die sich schon offenbarenden Zukunftsgestaltungen. Auf diese Weise entsteht ein wirklich gegliedertes Bild der Gesamtentwicklung.

Naturgeschichte. Es wird die Botanik der Phanerogamen durchgenommen, dann aber vor allem eine abschließende Darstellung der Zoologie gegeben. Das Tierreich wird in seinen wichtigsten Vertretern beschrieben und als eine Auseinanderfaltung der einzelnen Organsysteme des Menschen zu den einzelnen Organisationen der Tiergruppen verständlich gemacht. Jedes Tier erscheint als ein verselbständigtes Organ oder Organglied des Menschen, die Tierwelt als der in seine Teile zerspaltene Mensch. So kann zuletzt, am Ende der Schule, wissenschaftlich eingesehen werden, was am Anfang der Schule etwa in Tierfabeln und einfachem zoologischem Unterricht wie bildhaft an das Kind herantrat. Zugleich wird versucht, alle Gebiete der Naturkunde zu einem großen Ganzen mit der Menschenkunde, die als Leitfaden durch allen Unterricht geht, zusammen zu schauen.

Chemie. Auch hier handelt es sich um den Abschluß. Man vermittelt an Beispielen die Einsicht, wie die Prozesse *im* Menschen, z. B. Pepsinbildung usw. etwas durchaus anderes sind als in der äußeren Natur.

Physik. Die Optik wird behandelt, und zwar 1. Licht als solches, Photometrie, Spiegel, Licht und Materie; 2. Brechung, Bildveränderungen; 3. Entstehung der Farben; 4. Polarisation; 5. Doppelbrechung.

Mathematik. Überblick und Zusammenschluß der verschiedenen mathematischen Gebiete. Algebra und Geometrie werden in der Behandlung der analytischen Geometrie der Ebene und einiger Elemente der analytischen Geometrie des Raumes zusammengeführt. Ausgehend von der Bestimmung der Werte $\frac{0}{0}$ werden die ersten Elemente der Differential- und Integralrechnung erarbeitet.

Darstellende Geometrie und geometrisches Zeichnen. Die Arbeiten in der

darstellenden Geometrie werden durch die Lehre von der Kavalier-Perspektive ergänzt und zu praktischen Anwendungen aus der Architektur geführt.

Englisch und Französisch. Es wird ein Überblick gegeben über die Sprach- und Kulturentwicklung im ganzen und gezeigt, wie sie ein Ausdruck der fremden Volksseele sind. Bei der Lektüre steht die Literatur der Gegenwart im Mittelpunkt.

Latein und Griechisch. Im Lateinischen werden schwierigere Kapitel der Syntax wiederholt. Besondere Hinweise auf stilistische Eigentümlichkeiten der Schriftsteller werden gegeben. Die Liviuslektüre wird fortgesetzt. Von Tacitus werden Annalen in Auswahl und Agricola gelesen, ebenso eine Auswahl aus Ciceros Briefen oder aus seinen philosophischen Schriften. Im Anschluß daran wird philosophische Propädeutik, nicht als besonderes Fach, sondern im Zusammenhang mit dem altsprachlichen Unterricht gegeben. Horaz wird in Auswahl gelesen. Im Griechischen wird die Syntax beendet. Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges, sowie Demosthenes' Reden werden in Auswahl gelesen, auch mindestens ein größerer Dialog Platons, eine Auswahl aus Homers Ilias und ein Drama des Sophokles. Für die Lektüre der Oberstufe kommen in beiden Sprachen auch spätere Autoren in Betracht.

Eurythmie. So wie der übrige Unterricht in dieser Klasse sich darstellt als ein großer Überblick über alle Gebiete des Wissens, so trägt auch der Eurythmie-Unterricht in sich den Charakter eines großen, harmonischen Zusammenfassens aller Einzelheiten. Das wird in allen sprachlichen und musikalischen Darstellungen zum Ausdruck kommen. Ein gewisser Höhepunkt in dieser Abschlußarbeit aber ist dadurch gegeben, daß die Schüler die große kosmische Dichtung Rudolf Steiners „Zwölf Stimmungen“ darstellen. Im Aufbau der Dichtung ist die Bewegung unseres Sonnensystems anschaulich gemacht. Eine Ahnung vom Zusammenspiel des Konsonantismus und Vokalismus im Weltengeschehen, vom Sichtbarwerden der Weltensprache ist in dieser Dichtung dasjenige, was als innere Kraft und Gewißheit in den Seelen der jungen Menschen erwachen kann.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Buchbinden. In der dritten Unterrichtsperiode (siehe elfte Klasse) werden kompliziertere Arbeiten angefertigt, wie Notizbücher in Leder mit Goldschnitt, Halb- und Ganzlederbände mit Goldschnitt. Auch Photoalben, Bildermappen, Schreibmappen und Brieftaschen werden von einzelnen Schülern in ver-

schiedenen Variationen hergestellt. (Das verarbeitete Büchermaterial ist Eigentum der Schüler, der Lehrerbibliothek oder der Schülerbibliothek.)

Turnen am Gerät. Wie zehnte Klasse.

Gymnastik. Stoff der elften Klasse in Gruppen verschiedenartiger Übungen zusammengefaßt.

Neu: Rhythmischer Fall und Wiederaufrichten in der kreisenden Umkehr. Das Stehen im Punkt als der Inbegriff der drei Dimensionen. Der Lauf des Rhythmus.

Handwerk. Siehe elfte Klasse.

Technologie. Chemische Technologie vermittelt den Schülern die Kenntnis der Rohstoffe, ihrer Herkunft und Verarbeitung und gibt im Zusammenhange damit Ausblicke auf die heutigen Wirtschafts- und Arbeitsverhältnisse. Industrieanlagen werden besucht.

Die Pädagogik der Freien Waldorfschule findet ihren Abschluß in der zwölften Klasse. In einer Vorbereitungs-klasse werden die Schüler, deren Eltern es wünschen, in einem Jahre auf die außerordentliche Reifeprüfung des humanistischen Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.



Anzahl der Stunden für die einzelnen Unterrichtsgebiete.

Klasse	Haupt- unterricht*	Eng- lisch	Fran- zö- sisch	Eu- ryth- mie	Tur- nen u. Gym- nastik	Sin- gen	Instru- men- tal- musik	Hand- arbeit	Buch- binden	Hand- werk	Garten- bau	Latein	Griech- isch	Feld- messen	Spin- nen	Techn- ische Mech. Techno- logie	Ver- bands- lehre	Steno- graphic	Relig- ion	Sum- me
1	12	3	3	1	—	1	1▲	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	25
2	12	3	3	1	—	1	2▲	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	26
3	12	3	3	1	1	1	2▲	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	27
4	12	3	3	1	1	1	2▲	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	27
5	12	3	3	2	2	1	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	2	31
6	12	2	2	2	2	1	1	1	—	abwech- selnd 2	2	2	2	—	—	—	—	—	2	31
7	13**	2	2	2	2	1	1	1	—	abwech- selnd 2	2	2	2	—	—	—	—	—	2	32
8	14**	2	2	2	2	1	1	2	—	abwech- selnd 2	2	2	2	—	—	—	—	—	2	34
9	15**	2	2	2	2	1	1	1	—	2-3 Wo je 4-2 St.	2-3 Wo je 4-2 St.	2	2	—	—	—	—	1	2	33●
10	15**	2	2	2	2	1	1	1	—	2-3 Wo je 4-2 St.	2-3 Wo je 4-2 St.	4	2	8 Wo je 2-2 St.	4 Wo. je 4-2 St.	1	1	1	2	37●
11	15**	2	2	2	2	1	1	—	6 Woch. je 4-2 St.	2-3 Wo. je 4-2 St.	—	4	2	—	—	3 Wo. je 4-2 St.	—	—	2	33●
12	15**	2	2	2	2	1	1	—	6 Woch. je 4-2 St.	2-3 Wo. je 4-2 St.	—	4	2	—	—	3 Wo. je 4-2 St.	—	—	2	33●

* Der Hauptunterricht umfaßt alle wissenschaftlichen Fächer einschließlich der künstlerischen Fächer des Malens und Zeichnens.

** Davon 1 Stunde Mathematik Repetition.

▲ Flöte und Geige. — Von der 5. Klasse an Orchester für die Vorgeschnittenen.

● Ohne die Nachmittagsperioden in Buchbinden, Handwerk, Gartenbau, Feldmessen, Spinnen Technologie.

Pädagogische Hochschule
 Braunschweig
 - BÜCHEREI -
 442024